L. g. sept.
116
c

. sept.

Rask

116 c

R. Rask,

Anleitung

zur

altisländischen Sprache.

186 A

Bei Hoffmann und Campe ist erschienen:

Beiträge zur Theorie des Armenwesens. 12 Gr.

Bösche, E. T., portugiesisch-deutsche Gespräche. 16 Gr.

Buek, F. G., Dr., Handbuch der hamburgischen Verfassung und Verwaltung. 2 Thlr. 8 Gr.

Eckmeyer, D. J., Dr., grammar of the german language. 20 Gr.

Gedanken über höhere Bürgerschulen, nebst Wanderungen durch die Schulstuben des Volkes, der Privat-Schulmeister, der Hauslehrer und der Gymnasien im Königreiche Hannover. 10 Gr.

Greineisen, J. F. J., Pastor, Predigten. 16 Gr.

Hinrichs, E. P., Dr. und Prof., Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Geschichte. 1s Bändchen. 8 Gr.

Jacobsen, H. J., theoretisch-practisch deutsche Sprachlehre für Lehrer und Lernende. 16 Gr.

Kröger, J. E., Dr., Archiv für Waisen- und Armen-Erziehung, 2 Thle. 2 Thlr.

Meldola, A., allgemeiner Comptoirist der sämmtlichen Handelsplätze nach alphabetischer Ordnung. 3 Thlr. 6 Gr.

— — und M. Hinrichsen, vollständiges Lehrbuch des theoretischen und praktischen kaufmännischen Rechnens und aller im gewöhnlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten, 1r Thl. 16 Gr.

— — Rechnenbuch, 2r Thl. oder: Comptoir-Handbuch. Enthaltend die Erklärungen der Wechsel- und Staatspapier-Course, der Münz-, Maaß- und Gewichts-Eintheilung, nebst den üblichen Usancen und kürzesten Rechnungsarten für Banquiers, Kaufleute und Fabricanten aller Handelsplätze. 1 Thlr. 12 Gr.

Müller, J. E., kurze Anleitung zur portugiesischen Sprache, mit deutsch-portugiesischem und portugiesisch-deutschem Wortverzeichnisse. 1 Thlr.

Petersen, C. F., Dr., Handbuch der griechischen Literaturgeschichte. 2 Thlr.

Rentzel, H., Pastor, deutsche Sprachlehre für Bürgerschulen und Privat-Unterricht. 16 Gr.

Kurzgefaßte

Anleitung

zur

altnordischen

oder

altisländischen Sprache

von

R. Rask,

Prof. der morgenländischen Sprachen und Bibliothekar an der Kopenhagener Universität, Mitglied der Königl. arnamagn. Kommission, der Königl. nordischen Alterthumsgesellschaft, Ehrenmitglied der isländischen literärischen Gesellschaft, u. s. w.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Hamburg, 1839.

Verlag von Hoffmann und Campe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort
des Verfassers.

Die Uebersicht über die altnordische (skan=dinavische) Sprachbiegung, wie sie hier vorliegt, war zunächst nicht dazu bestimmt, um einzeln und für sich herauszukommen, sondern sollte nur eine Art Einleitung zu einem neuen Lesebuch abgeben. Daher ist sie sehr kurz und mit Auslaß alles desjenigen, was der, der Dänisch versteht, für den Anfang nicht als ganz nothwendig ansieht. Wenn das genannte Lesebuch herauskommt, kann man dasselbe mit der Sprachlehre nach der ersten Bestimmung zusammenbinden, Druck, Papier, Format werden dasselbe sein. Man hat inzwischen geglaubt, diese kurze Sprachlehre möge als eine kurze Vorstellung der alten isländischen Sprachbie=

gung, wie sie im 12. und 13. Jahrhundert und zum Theil noch später beschaffen war, von Nutzen sein, da sie nach demselben Entwurfe ausgeführt ist, dem ich gefolgt in meiner Grammar of the Anglosaxon Tongue, Copenh. 1830; meiner frisiske Sproglaere, Kh. 1825, und der Grammar of the Danish Language, Copenh. 1830; also besser geeignet zu Sprachvergleichungen, als die schwedische Ausgabe meiner großen isländischen Sprachlehre, in welcher hinsichtlich der Beugungsarten des Zeitworts keine Abtheilung und Ordnung beobachtet worden, und worin außerdem die alte und gemeinnordische Sprachform nicht so deutlich von der neuen isländischen ausgesondert, als es hätte geschehen sollen, um sich ihrer mit Sicherheit in tieferen Sprachforschungen (wie des Herrn Registrat. Petersens vortreffliche nordische Sprachgeschichte), und überhaupt als Hülfsmittel für das Studium der anderen alten gotischen Sprachweisen zu bedienen. In den drei genannten Werken, vornämlich in der Vorrede zum ersten habe ich versucht über die Richtigkeit dieser Sprachordnung Rede und Antwort zu stehn, und

will daher meine Gründe hier nicht wiederholen; ich will nur hinzufügen, daß ein Anliegen des Herrn Prof. Flor in Kiel, dies kleine Buch auszuarbeiten, mir eine willkommene Gelegenheit war, die Anwendung auf das Altnordische zu machen, bevor ich dieses mir in langer Zeit so theure Sprachstudium verlasse und so darthue, daß ich seit meiner Heimkehr aus Indien meine Ueberzeugung in dieser Hinsicht nicht verändert habe. Das einzige Neue in diesem kleinen Buch ist die Aufzeichnung dessen, was mir schon bei der Ausgabe von 1818 vorschwebte, und was ich ausführlich unter dem Namen der alten Aussprache, als das richtige für die alte Sprachform (S. 33 — 42) verhandelt habe. Ich habe daher auch bei jedem Punkt desselben einen Grund angeführt, oder doch einen Wink dazu gegeben und überall nichts willkührlich angesetzt, nichts was sich nicht aus Skaldengedichten, Pergamentbogen und aus den stammverwandten alten Sprachen beweisen ließe.

Die hier angewandten dänischen Kunstwörter und dazu gehörigen Verkürzungen sind dieselben,

welche man in meinen ältern Arbeiten, besonders der spanischen und friesischen Sprachlehre und in Herrn Petersen's nordischer Sprachlehre findet und daher damit bekannte Leser voraussetzt.

Zum Schluß bleibt mir also nichts übrig, als meinen, wie ich fühle, etwas eilfertig ausgearbeiteten Entwurf Liebhabern und Gönnern der altdänischen Sprache bestens zu empfehlen. —

Beiwort
des Uebersetzers.

Wer aus grammatischen Studien nicht sein Hauptstudium macht, hat alle Ursache, die Dicke der Grammatiken zu scheuen. Mit dem besten Willen kann man sie nicht gebrauchen. Ich denke an Jacob Grimms deutsche Sprachlehre, alle Welt bewundert sie und spricht davon wie von einem Wunder, sie steht auch in vieler Leute Bücherschränken, aber man liest sie nicht. Dieser herzynische Wald der deutschen Sprache ist schaurig einsam, hier und da ein Botaniker, ein Entdecker, ein verirrter Wanderer, ein verdächtiges Gesicht, ein Holzdieb. Es sei ferne von mir, dem edlen Jacob Grimm, dem Könige unter den Kärrnern, wegen seiner Reichthümer einen Vorwurf zu machen. Ich verehre ihn, ich beneide ihn um seine Sprachschätze, seine Endeckungen und fast noch mehr um das Glück, das sie ihm ohne Zweifel gemacht, um die

selige Weltvergessenheit, in die er versenkt sein mußte, als er den Leib unserer Sprache mit dem anatomischen Messer zerlegte, ein unbekanntes aber großes Glück, das ich nur mit den großen Naturforschern vergleiche, die mit jedem neu entdeckten Aederchen und Fåserchen einen neuen Anwuchs ihrer Forschungslust verspůren. Allein sehe ich nur auf den Gebrauch seiner Grammatik, auf ihren Einfluß und Nutzen, auf das Bedůrfniß des Lesers, so wůnschte ich, es håtte ihm gefallen, statt zweitausend und einiger hundert ångstlich eng gedruckter Seiten, woraus die beiden Bånde bestehen, nur etwa einige hundert zu schreiben; so wůnschte ich, er håtte die großen schlagenden Resultate vieljåhriger Studien vom Zudrang der verwirrenden Masse abgesondert, diese aber, um nichts zu verlieren, als goldnen Staubregen, grammatische Feinheiten in besonderen Gefåßen eingesammelt und dem eingeweihteren Kreis der Liebhaber zur Schau gestellt. Herr Professor Rask, dem man vielleicht eine noch massenhåftere Gelehrsamkeit beilegen muß, als Jacob Grimm, ist in dieser Hinsicht fůr deutsche Gelehrte, die so wenig ihre Gelehrsamkeit zu beherrschen verstehen, als Muster aufzustellen. Er gibt in seiner großen islåndischen Grammatik, die ich zunåchst im Auge

habe, seinen Landsleuten, und allen Freunden der isländischen Sprache bei allem Reichthum der Regeln, eine erfreuliche, menschlich mögliche Uebersicht, die, statt die Neigung abzuschrecken, und den Forschungsgeist zu Boden zu schlagen, reizt, ermuntert und zum Fortschreiten einladet. Herr Rask hat noch mehr gethan, er hat für die ersten Anfänger im Isländischen diese einzig kleine und doch in ihrer Art und für ihren Zweck bis auf das Kapitel von der Verskunst vollständige Grammatik geschrieben, und damit der Welt bewiesen, bis zu welchem Grad der Entäußerung ein großer Gelehrter, dem die Sache praktisch am Herzen liegt, sich verstehen und herablassen mag. Deutsche Gelehrte würden sich sehr dagegen spreitzen.

Was nun die vorliegende kleine Arbeit betrifft, so verweise ich darüber ganz einfach auf die Vorrede des Herrn Verfassers; ich lasse ihn als Sprachforscher mit seinem Ruhm allein. Wie wenig ich übrigens im Stande bin, mir ein materielles Urtheil über eine kleine oder große isländische Grammatik zu erlauben, wird dem geneigten Leser gleich daraus erhellen, wenn ich bekenne, unter den Anfängern im Isländischen, für welche Herr Rask so gütig war, seine kleine Grammatik zu verfassen, selbst eben nur ein Anfänger zu sein,

obgleich mir die ersten Schritte vermöge stammverwandter Sprachstudien erleichtert wurden. Diesem Umstand und der eigenen Natur meines Geistes, mich bei Erlernung einer neuen Sprache zunächst nur sehr kurz und reißend übersichtlich, im Vorhofe der Grammatik aufzuhalten, so schnell als möglich in das Heiligthum selbst einzutreten, dann aber von Zeit zu Zeit und je nach augenblicklichen Bedürfnissen gewissenhafte und gründliche Grammatiken um Rath zu fragen, verdanken die Leser und Schüler, welche die kleine isländische Grammatik des Herrn Verfassers haben und machen wird, meine Uebersetzung derselben. Nichts konnte mir für den Augenblick gelegener kommen, als ihre Erscheinung; denn ich sah mich gerade nach einem solchen grammatischen Fallschirm um, der mich auf die geschwindeste Weise in Odins uralten Götter- und Heldensaal hinabließe, theils der Sprache zu lieb, die man dort spricht, theils der ungeheuerlichen Gesellschaft und ihres phantastischen Treibens und besonders des Gegensatzes wegen, den diese inkonstitutionelle kraftübermüthige Riesenwirthschaft des nordischen Alterthums mit der konstitutionellen Philister- und Pigmäenwirthschaft heutiger Tage bildet.

Von der Uebersetzung selbst bemerke ich nur,

daß ich 1) in der Buchstabenlehre die vom Verfasser angeführten dänischen Wörter nicht übersetzt habe, weil sie hinsichtlich der Bezeichnung der altnordischen Aussprache größtentheils nicht durch deutsche Klangwörter zu ersetzen, 2) die grammatischen Kunstwörter des Verfassers so viel als möglich beibehalten, davon aber abgewichen, sobald mir kein entsprechender, hinlänglich deutlicher oder allgemeiner Kunstausdruck bekannt war.

Kiel, im November 1834.

Ludolf Wienbarg.

Nachwort.

Die Herausgabe dieser Uebersetzung hat sich bisher verzögert; im Meßkatolog ward eine Uebersetzung von anderer Hand angekündigt, die aber, so viel ich weiß, nicht erschienen ist; ich stehe daher nicht an, die meinige bekannt zu machen und empfehle dieselbe, oder vielmehr das Werk des bereits vor einigen Jahren verstorbenen Rask Freunden der isländischen Literatur aufs Beste.

Hamburg, im Mai 1836.

L. Wienbarg.

Buchstabenlehre.

I. Aussprache.

1. Die altnordische Folge der Selblaute war:

Selblaute.		Doppellaute.	
a		á	ae
ö	a	u	ey
e		-	ei
i		-	í
o		ó	oe
u		ú	-
y		-	ý

2. ö beständig offen, wie im Dänischen Dören, lönne.

3. e ebenfalls, wie im Dänischen bedre, Hest. Vor dem offenen e wird (ε) oft in der Aussprache j eingeschaltet, das gewöhnlich das Tonzeichen erhält (\`), z. B. lèt (d. i. ljet), lod, übereinstimmend mit dem dänischen sjette von seks, jeg von ἐγώ. Ungewiß ist es, wie weit sich diese Aussprache in die Vorzeit verliert.

4. i, wie im Dänischen vis, til, nähert sich etwas dem dänischen é in leve, und ist beides, lang und kurz.

Wenn es in í übergeht, lautet es wie das dänische Pil, vis, fire.

5. o immer offen. wie das dänische aa, ist sowohl ang als kurz, wie im Dänischen Bogen, os, komme; wogegen ó lautet wie das dänische Os, Stol, stor, nur ein wenig breiter.

6. u gleichfalls, wie im Dänischen Bud, Hul, kun, lang und kurz; geht es über in ú, so lautet es wie das dänische Hus, Hul, brun. Daß diese Aussprache von u und ú die ächte altnordische, erhellt nicht nur aus allen Festlandssprachen der nordischen Reiche, sondern auch aus dem Färöischen, worin ebenfalls der richtige Laut sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat, z. B. altn. und fär. kunna, dän. kunne; altn. kúga, fär. kúa, dän. kue.

7. y wie im Dänischen Byg, hyppe, nähert sich ein wenig dem dänischen ø und ist beides, lang und kurz; übergegangen in ý lautet es wie das dänische Bly, Syre, flyde. Daß y von i sich wirklich unterschied, beweiset theils die Aussprache der nordischen Festlandssprachen, theils die heutige isländische Aussprache, die y in kyrr kurz, den Buchstaben ý aber lang spricht; theils aber und besonders der Umstand, daß es bei den Skalden mit i einen Halbreim bildet, wie Fms. 6, 35.

Herst*ill*is tharf ek h*yll*i,
hálf eru völd und Kálfi.

8. á wie das dän. av in Havre, griech., lat., ital., au in aura mit klarem a (nicht wie das deutsche au).

9. ae ungefähr wie aj, und daß der Alaut sich dem dän. ae nähert, und der Jodlaut dunkler gehalten wird, und gleichsam in e ausgeht.

10. au wie das dän. öw oder ow, welches die noch

gangbare Aussprache von au im Norden ist, und sich dem deutschen au sehr nähert; z. B. Auga, Auge.

11. ey, wie es geschrieben, oder ungefähr wie öj; auf nordischen Denkmälern schrieb man oft øy (oiy) dafür, das mit dem deutschen eu zu vergleichen. Daß es von ei sich unterschied, sieht man theils aus dem Färöischen, worin ey zu oj, ei aber zu aj geworden, theils und besonders aus den alten Skaldenversen, in welchen ey mit ei Halbreim bildet, z. B. Fms. 7, 13.

hvern theirra kvadh haerra
(hjaldr-bliks) en sik miklu
(beidh ofmikit eydhir
ángr) makligra at hánga.

12. ei zunächst wie breites é; in Verbindung mit i (oder j) büßt nämlich e gewöhnlich seinen offenen Laut ein und nimmt dafür den geschlossenen an, wobei aber der Jodlaut sich nur sehr schwach hören läßt; man hat daher auch diesen Doppellaut zuweilen mit é (nicht das deutsche ei) bezeichnet.

Von í und ó siehe oben.

13. oe (ø) wie ein breit dänisches ø in der Volkssprache. Der Jodlaut wird sehr dunkel und endet gleichsam mit e (wie in øje). In vielen guten und ziemlich alten isl. Handschriften ist dieser Laut mit ae vermischt, und in der neuern isländ. Sprache ist oe in allen Fällen zu ae geworden; im Fär. dagegen zu ö, wie soekja (søkja), fär. søkja, søge.

Von ú und ý siehe oben.

14. Von den einfachen Selblauten sind a, ö, o, u hart, e, i, y weich hinter g, k; von den Doppellauten sind die mit v gebildeten, als á, au, ó, ú hart,

die mit j, als ae, ey, ei, i, oe, ý weich; z. B. kann, köttr, koma, kunna; so auch kál, kaup, kól, kúga; dagegen: kenni, kirkja, kyrki; so auch kaert, keypt, keipr, kíf, koeli, kýr.

15. Die Reihenfolge der Mitlaute ist folgende:

1) klanglose (stumme) Mitlaute:

	Lippb.		Zungb.		Gaumb.	
hart	p	f	t	th	k	h
weich	b	v	d	dh	g	j

2) flüssige

Lippb.		Zungb.		Gaumb.	
m	n	l	r	s	z

3) gemischte

x (z)

Bei deren Aussprache ist nur folgendes zu merken:

16. f hat einen doppelten Laut, nämlich: 1) wie f im Anfang, und wenn es verdoppelt wird, wie in fara, frá, vaff; 2) wie hartes v in allen übrigen Fällen, z. B. haf, nafn, höfn, stefni, was man ersieht aus dem fär. Navn, Hövn, stevni, stevndi, stevnt.

17. th lautet wie das engl. th in think, thought, das griechische ϑ, ein gehauchtes, gleichsam lispelndes t. Es steht nur zu Anfang des Worts, verdoppelt sich daher niemals. dh lautet ungefähr wie d im dänischen med, Bad, Raad, nur etwas stärker ausathmend, wie das engl. th in bathe, father, man hört es stark rollend vor andern Mitlautern, wie in adhrir, ödhlast, fedhrum, ridhnir, fadhmar. Es kommt nicht im Anfang der Wörter vor, verdoppelt sich aber niemals; dafür verändert es sich in dd, wie: gledh, gladdi, rydh, ruddi. Die Alten schrie-

den oft **th** für **dh**, wenn die Vorstellung zur Unterscheidung hinreichte, allein niemals **d** für **dh**, bis ins 14te Jahrhundert.

18. **k** hat 1) den harten Laut, wie im dän. **kan**, 2) den weichen (**kj**) wie in **kaert** (14); niemals aber den gehauchten, wie im schwed. **känner**; auch **sk** hat niemals den gehauchten Laut, wie im schwed. **skär** oder im deutschen Scheere, sondern es lautet wie im dänischen **skaere**.

19. **g** hat ebenfalls 1) den harten Laut, wie in **gaar**, und 2) den weichen (**gj**), wie im dän. **Goer** (14), und 3) einen Hauchlaut nach Selblauten oder am Ende der Wörter oder Silben, wie das dän. **g** in **Sag**, **Rög** u. s. w. Dies erkennt man daraus, daß die Alten in solchen Fällen mitunter **gh** schrieben, wie **lögh**, **vegh**. Allein es lautete niemals wie **j**, nicht einmal, wenn **i** nachfolgte, was aus den alten Versen zu ersehn, in welchen der Halbreim sonst in sehr vielen Fällen verderbt oder gar verschwunden wäre, wie z. B. **Fms. 6, 23. 88.**

eig-**i gaztu lidhskost** *lág*-**an . . .**
sýg **ek or söltum** *aeg*-**i . . .**

20. **h** hört sich beständig zu Anfang der Wörter, auch vor **j**, **v**, **l**, **r**, **n**: **hjarta**, **hvat**, **hledh**, **hríng**, **hnodha**.

21. **nn** hat, nach Doppellauten eine eigene harte Aussprache, wie **dn**, z. B. **steinn** (**steidn**), **fránn**, **koenn**, **húnn**; aber nicht, wenn **nn** durch Zusammensetzung mit dem Doppellaut verbunden ist, wie **á-nni**, **kú-nni**; in diesem Fall und nach einzelnen Selblauten spricht man **nn** wie gewöhnlich aus.

22. ll hat, nach allen Selblauten und Doppellauten, eine ähnliche harte Aussprache wie dl, z. B. kall, áll, ill, fill, full, fúll; doch verliert es sehr viel von seiner Härte, wenn t, d, s nachfolgen, wie: allt, felldi, fulls.

23. rn lautet sehr hart und kurz, fast wie dn, doch richtiger rdn, z. B. barn, börn, horn; man findet daher in neuen fahrlässigen Handschriften oder Büchern: steirn, seirn für steinn, seinn. — rl lautet ebenfalls hart und kurz, fast wie dl oder richtiger rdl; man findet daher jarl und jall, karl und kall, kerlíng und kellíng.

24. s ist immer hart, wie im Dän. oder wie das deutsche ß, niemals weich, wie das deutsche ſ.

25. z lautet immer wie s, und wird nur als etymologisches Zeichen für s gebraucht, wenn ein t, d oder dh vorher ausgefallen, z. B. veizla (für veitsla), íslenzkr (für íslendskr) gerzkr (für gerdhskr). In alten Handschriften bediente man sich des z zuweilen als Verkürzung für ss, zuweilen für st, ungefähr wie das griechische ζ für σδ stand; allein in neuern guten Ausgaben hat man den Gebrauch davon eingeschränkt, um beiderlei Aussprache und Herkunft so deutlich, als möglich, zu bezeichnen.

26. x lautet immer hart, wie ks oder gs, mit hartem g und s, wie lax, sex, öx, uxi; (niemals wie gz, wie z. B. d. franz. exact).

27. Die altnordische Aussprache war überhaupt breit, klangvoll, folgerichtig und bestimmt. Ein Selblaut vor einem einfachen Selblaut ist ziemlich lang, ob der Mitlaut hart oder weich lautet, z. B. ek (l. aek) oder eg (l. aeg); set (l. saet), las (lās); um den kurzen Laut zu bezeichnen, verdoppelte man den Mitlaut, wie egg, sett, blass. Auch Selblaute verkürzten sich in der Aussprache,

sobald noch ein Mitlaut hinzukam; so hat höf-udh langes ö, höfdhi aber kurzes und scharfes, ber hat langes e (ae), aber berja, bardhi kurzes, vil langes i, vilja, vildi kurzes.

28. In der Silbe rechnet man alle Mitlaute, die einem Selblaut nachfolgen, zum vorhergehenden Selblaut, z. B. ask-a, sett-u, höfdh-in-u, vild-i, marg-ir, hest-ar. Nach dieser Regel theilt man die Wörter am Schluß einer Zeile.

29. Ausnahmen hiervon machen jedoch gewöhnlich j und v, welche man zum folgenden Selblaut rechnet, wie legg-jum, högg-va; — so auch beständig r, das sich niemals an den vorhergehenden Selblaut anschließt (es sei denn, daß es sich mit demselben verschmilzt, wie steinn, graenn, hael, fúll), sondern auf den folgenden Selblaut übergelesen wird, oder in Ermangelung desselben, eine eigene Silbe ausmacht, wie vedh-rit, vedh-ṙ, al-ṙ, set-r. Dies r wird im folgenden mit ṙ bezeichnet.

30. Der Hauptton fällt beständig auf die erste Silbe des Worts, z. B. vēr-ald-ar-inn-ar; der Nebenton fällt in drei- oder viersilbigen Wörtern gewöhnlich auf die nächstletzte, wie: Upp-lend-íng-ar, vīn-átt-a, svārādhi, nicht auf die letzte, außer in zusammengesetzten Wörtern, deren Ausgang einsilbig: konúngsson.

II. Umlaut.

In der altnordischen Biegungs- und Ableitungslehre spielt der Umlaut eine sehr wichtige Rolle. Er ist eigentlich von doppelter Art.

31. a) a wie ö in der Hauptsilbe des Worts, wenn die Endung auf u, z. B. aska, ösku. Zuweilen

auch, obgleich u weggefallen, wie bladh, in der Mehrzahl blödh, Blätter; jafn, in f. g. jöfn. Umgekehrt:

32. ö in a, wenn die Endung auf a, wie ögn, agnar; mitunter auch vor ir oder mit verkürzter Endung bei Ableitungen und Zusammensetzungen, wie agnir; jardhvegr̉, jardhneskr̉.

33. b) Vor den Endungen, die mit i, j oder r einlauten, mitunter auch, wenn gleich diese Buchstaben ausgelassen, wird:

a zu e: land, lendi; nafn, nefni;
ö — e: gröf, gref; sök, sekr̉;
ja — i: bjart, birti; djarft, dirfist;
jö — i: hjördh, hirdhir; björn, birni;
e — i: regn, rignir; hverfi, hvirfill;
á — ae: rádh, raedhr̉; ná, nae;
au — ey: raun, reyni; draup, dreypi;
o — y: son, synir; of, yfir;
u — y: gudh, gydhja; full, fylli;
ú — ý: hús, hýsi; prútt, prýdhi;
jó — ý: bjodha, býdhr̉; djúpt, dýpra;
ó — oe (ae): kló, kloer: bót, boeti.

o mitunter, doch seltener, in e, wie hnot, hnetr; trodha, tredhr; koma, kemr; of, efra, efst.

34. In der ältesten nordischen Sprache hatte man kurze oder einfache Selblaute vor ng, nk, diese veränderten sich nach der obigen Regel, z. B. langt, löngu, lengi; späterhin dehnte man alle Selblaute vor ng oder nk zu Doppellauten aus, und erhielt da einen eigenen Umlaut für solche Fälle: lángt, laungu, leingi.

35. Zuweilen findet sich gar kein Umlaut, wenn auch i nachfolgt, und auch sonst der Selbstlaut bei andern

Gelegenheiten in der Wurzel verändert wird, z. B. land, im Dativ landi; nafn, im D. nafni; und thánki, Gedanke, kappi, Kämpe, obgleich man ek theinki, ich denke, ek keppist, ich kämpfe, bestrebe mich, sagt. Dies scheint seinen Grund darin zu haben, daß der Selblaut der Endung in solchem Fall nicht eigentlich i, sondern e war, das man oft in Handschriften vorfindet, wie: lande, nafne, thanke, kappe.

36. Auf gleiche Weise findet man oft in der Endung o für u, besonders, wie es scheint, wenn die Hauptsilbe keinen Umlaut dieser Art erhalten hat, wie: ero, váro, thingom, u. desgl. Allein der Regel nach ist doch in solchen Endungen e von i, oder o von u verschieden.

37. Es giebt mehrere Arten des Umlauts im Zeitwort, die aber auf der Natur der einzelnen Klassen beruhen, und daher an dieser Stelle übergangen werden.

38. Unter den Mitlauten wird:
ndt zu tt, wie: batt, bandt; satt, sandt.
ngk — kk, wie: sprakk, sprang; ekkja, Enke.

39. nr zu nn, wie steinn für steinr; seinn für seinr; seinna für sein-ra.

lr zu ll, wie: holl für hólr, saelli für sael-ri.

40. v fällt zu Anfang der Wörter vor o, u, y, r aus, z. B. verdh, vardh, urdhu, yrdhi, ordhit; so auch hverf, hvarf, hurfu, hyrfi, horfit; rángt, vrangt, reidhi, Vrede. Doch findet man, daß die Alten v häufig nicht abwerfen, wie: vurdhu, vyrdhi, vordhit.

Formlehre.

I. Hauptwörter.

41. Diese Wortklasse theilt sich in zwei Hauptarten, die offene und die geschlossene; die erste ist einfacher und regelrechter, die andere künstlicher und mehr verwickelt. Die erste bildet nur eine Fallbiegung, die andere dagegen zwei. Jede dieser Fallbiegungen hat ihre drei Geschlechter. Das sächliche ist das einfachste.

Offene Hauptart.

42. Erste Fallbiegung.

N.	M.	F.
auga	geisli	túnga
auga	geisla,	túngu (o)
augu (o)	geislar	túngur (or)
augu (o)	geisla	túngur (or)
augum (om)	geislum (om)	túngum (om)
augna	geisla	túngna.

43. Wörter, deren Hauptbuchstabe a, verändern a in ö vor den Endungen auf u (31): hjarta, Mzl. hjörtum; kappi, Mzl. köppum; saga, sögu Mzl. sögur, sögum. Dagegen biegt a in den folgenden Silben in u, wie harpari, hörpurum; leikari, leikurum.

44. Etliche männliche Wörter, vorall auf -ingi lassen j in alle übrigen Fälle einfließen, wie höfdhíngi, höfdhingja, höfdhíngjar; illvirki, illvirkja; vili, vilja.

45. Männliche auf -andi weichen ab in der Mzl., z. B. búandi, welches Wort zugleich zusammengezogen wird:

búandi	bóndi
búanda	bónda
búendr̃	boendr̃, baendr̃
búöndum, endum	bóndum, baendum
búanda, enda	bónda, baenda.

46. Die Wörter herra und sira*), deren man sich vor dem Taufnamen der Priester und Pröpste bediente, sind die einzigen männlichen auf a; nur im N. weichen sie sonst von geisli ab.

47. Einige weibliche erhalten in der Mzl. nicht -na, sondern nur -a, gleichwie in der Ezl. N. als: lína, kanna, skepna, lilja, gydhja, vara.

48. Das Wort kona, Frauenzimmer, erhält in der Mzl. kvenna; das Wort kvinna bleibt bei den Alten in diesem Fall zuweilen unverändert, bei den Neueren lautet es aber allezeit kvenna.

Geschlossene Hauptart.

49. Befaßt nicht allein die Wörter, die sich endigen auf Mitlaute, sondern auch die auf i und u; zehn männliche auf i von der ersten Fallbiegung, sollten eigentlich ausgehn auf e. Diese Hauptart theilt sich wieder in zwei Fallbiegungen; zu der einen rechnet man am bequemsten die Endigungen auf Mitlaute und auf i, zu der anderen die auf ein deutlich hervortretendes u.

---

*) Vom englischen sire, Vater.

50. Andere Fallbiegung.

land	brandř	för
land	brand	för
landi (e)	brandi (e)	för
lands	brands	farar
lönd	brandar	farir (ar)
lönd	branda	farir (ar)
löndum	bröndum	förum
landa;	branda;	fara.

51. Wo sich weder a noch ö findet, geht natürlich keine Umlautung vor, wie in: skip, skipum; konúngř, konúngum; eign, eign, eignar, eignir, eignum. — Nur ein Wort hat, außer dem üblichen Umlaut in Mzl. D., noch einen andern in Ezl. D., nämlich dagř, D. degi, Mzl. dagar, D. dögum.

52. Der Kernbuchstabe des männlichen r schmilzt mit einem voraufgehenden -n, -l, zu -nn, -ll, wie in steinn, (für steinř,) haell, (für haelř); so auch in längern Wörtern, wie in: drottinn, lykill. Der Genitiv und alles Uebrige geht regelrecht: stein, hael, drottin, lykil u. s. f.; doch fällt mitunter bei den Wörtern auf -ll das i des Dativ aus, z. B. hael, hól, für haeli und hóli. Ist der letzte Wurzelbuchstabe r, s, so schwankt der Brauch zwischen r und rr, s und ss. Thorr, herr, hauss, íss, óss findet man indeß oft, weil er hier von weniger Gewicht. Beider Art Wörter, sobald sie im Nom. einsylbig, verlieren oft das i im Dativ, wie: her, ís, für heri, ísi. Hinter n, l, im Zusammenstoß mit andern Mitlauten, fällt -r gänzlich weg, wie in vagn, hrafn, fugl, karl, im Nominativ und Genitiv; ebenfalls hinter

s und ss, wie in háls, kross im Nominativ, Genitiv und Dativ.

53. Zweisilbige werden zusammengezogen, wenn die Aussprache es erlaubt, so vom gen. n.: sumar, sumri, Mzl. sumur, sumrum, sumra; höfndh, höfdhi, höfdhum, höfdha; vom masc. g.: hamri, hamrar, hamra, hömrum; drottni, drottnar; lykli, lyklar u. s. w. Einige erhalten einen ungewöhnlichen Umlaut in den zusammengezogenen Formen, z. B. von g. n.: megin, Macht; magni, megins, Mzl. megin oder mögn (z. B. godhmögn) mögnum, magna; vom g. m. ketill, katli, Mzl. katlar, katla, kötlum; vom g. f.: alin, álnar, Mzl. álnir, álnum, álna.

54. Zu den zusammengezogenen gehören vom g. m.: jöfurr, fjöturr, sie behalten ö überall: jöfri, fjötri, Mzl. jöfrar, fjötrar u. s. f. Die übrigen der Art aus allen drei Geschlechtern haben bei den Alten bloß 'r (nicht ur oder urr), dürfen daher nicht als zusammengezogene betrachtet werden, z. B. vom g. n. silfr̉, silfri; vom g. m. akr̉, akri, Mzl. akrar; vom g. f. fjödhr̉, fjadhrar, Mzl. fjadhrir (ar), fjödhrum, fjadhra.

55. Auch die mehrsilbigen g. n. auf -adh, -an, oder g. f. auf -an werden nicht zusammengezogen, als:

		n. g.	f. g.
Ezl.	N. G.	mannlíkan	skipan
	D.	mannlíkani	skipan
	A.	mannlíkans	skipanar (onar)
Mzl.	N. G.	mannlíkun (on)	skipanir
	D.	mannlíkunum	skipunum (onom)
	A.	mannlíkana;	skipana.

56. Einige Wörter dieser Fallbiegung lassen j, andere v einfließen, vor den Endungen die mit einem Selblaut beginnen, doch nicht j vor i, auch nicht gern v vor u. Dies scheint Nachbleibsel von einem Schließungs-i oder -u zu sein, das sich ursprünglich in diesen Wörtern vorfand; allein da man keine Spur mehr davon findet im N., dasselbe auch keine bedeutende Wirkung weiter auf die Biegung ausübt, sind wir nicht berechtigt, es auf eine andere Fallendung zurückzuführen.

57. Das eingeschaltete v behütet ein voraufgehendes ö (oder au) vor der Veränderung in a oder á (32), wenn a auslautet, thut also dieselbe Wirkung, wie u. In Mzl. g. f. fordert das eingeschaltete v die alte Endung -ar.

Ezl.	N.	froe (frae)	saungr̊	ör
	G.	froe	saung	ör
	D.	froevi	saungvi	öru
	A.	froes	saungns	örvar
Mzl.	N.	froe	saungvar	örvar
	G.	froe	saungva	örvar
	D.	froevum (om)	saungum (om)	örum (om)
	A.	froeva;	saungva;	örva.

58. Das eingeschaltete j verursacht im g. m. den Ausfall der ganzen Endigung (ji) in Ezl. D. und in Mzl. die Annahme der Endigung -ir, G. -i; allein das f. fordert allezeit das alte ar, so daß hier die Endung -jar lautet, als:

Ezl.	N.	nes	dreingr̊	ben
	G.	nes	dreing	ben
	D.	nesi	dreing	ben
	A.	ness	dreings	benjar.

Mzl.	N.	nes	dreingir	benjar
	G.	nes	dreingi	benjar
	D.	nesjum	dreingjum	benjum
	A.	nesja;	dreinja;	benja.

59. Es giebt aber auch eine Anzahl m. mit einfachem Selblaut oder Mitlaut vor 'r, welche gleichwohl in Ezl. D. das i wegfallen lassen, und in Mzl. N. und G. -ir und -i ansetzen, ohne Einschaltung des j; so auch eine Anzahl f. vornåmlich auf -íng, -úng, und auf 'r (oder i) welche in Mzl. -ar erhalten, ohne Einschaltung weder des v noch j, als:

Ezl.	N.	dal'r	drottníng	veidh'r (veidhi)
	G.	dal	drottníng	veidhi
	D.	dal	drottníngu	veidhi
	A.	dals	drottníngar	veidhar
Mzl.	N.	dalir	drottníngar	veidhar
	G.	dali	drottníngar	veidhar
	D.	dolum	drottníngum	veidhum
	A.	dala;	drottnínga;	veidha.

Doch findet man auch im D. dali (z. B. Harbardhsl. 18); ja sogar in Mzl. Herdalar (Hk. 2, 8.) Ebenso im Schwedischen brúdhr̉ hat in Mzl. brúdhir.

60. Einige nähern sich der dritten Fallbiegung, indem sie in Ezl. A. auf -ar ausgehn; im übrigen biegen sie ab wie brandr̉, dreingr̉ oder dalr̉. Ersterer Art sind: hattr̉, kraptr̉ (kraftr̉) grautr̉, skógr̉, vindr̉, und in alter Dichtersprache vegr̉; zweiter Art sind: belgr̉, mergr̉, leggr̉, hryggr̉, verkr̉, reykr̉, laekr̉, drykkr̉ und boer, folglich boejar, boejum, boeja, mit eingeschaltetem j, welches auch strenge beobachtet wird in allen guten Alt=

chen, ohne darum verwandt zu sein, wie: bolř, (= dalř) Block, boli, Stier; hagř, Zustand, hagi, grüner Platz, Garten. — Selten geht das n. von dieser Fallbiegung über in das m. der vorigen, indem es die Endung i annimmt, wie ómak und ómaki (Gylfaginning 12) Ohnmacht; mál, Rede, formáli, Erzählung; verk, Werk, verki, Schrift, Gedicht; mit Ausnahme derer, die zugleich ihre ganze Bedeutung verändern, wie: land, Land, landi, Landsmann; bú, Hausgeräth, bui, Nachbar; höfudh, Haupt, höfdhi, Vorgebirge; nordhř, Norden, Nordhri, Zwergname.

65. Die übrigen unregelmäßigen m. sind vornämlich:

Ezl.	N.	skór	dörr	madhr	fing'r
	G.	skó	dör	mann	fing'r
	D.	skó	dör	manni	fingri
	A.	skós	dörs	manns	fing'rs
Mzl.	N.	skúar	derir	menn	fing'r
	G.	skúa	deri	menn	fing'r
	D.	skóm	dörum	mönnum	fingrum
	A.	skúa;	darra;	manna;	fingra.

Neuere ziehen skor in Mzl. N. zusammen in skór, G. skó, A. skóa.

66. Vom f. g. weicht ab sál, Seele, D. sálu, Mzl. sálir, A. sálna; man findet auch Ezl. A. sálu, besonders in Zusammensetzungen, wie sálubjálp; grein hat in Mzl. greinir, und mitunter greinar; ey hat im D. eyju oder ey, Mzl. eyjar; nun sagt man in Island gewöhnlich eya nach der ersten Fallendung in Ezl. — Einsilbige auf á, die dergestalt mit einem nachfolgen=

den a oder u in Berührung kommen, verschlucken diese allemal durch á, z. B. brá, Augenbräune, A. brár, Mzl. brár, D. brám, A. brá. — Einige abgeleitete Wörter mit dieser Endung bleiben bei den Alten unverändert in Ezl., z. B. ásjá, Fürsorge, Beschützung.

Dritte Fallbiegung.

67. Diese befaßt also diejenigen Wörter, die u oder v in der Endung haben, welches doch mitunter ausfällt oder auf andere Weise verdunkelt wird. Der N. sind hier nur wenige, sie enden sämmtlich auf e (für ev), die m. haben in Ezl. -ar in Mzl. -ir, die in Ezl. -ar oder -r̃, in Mzl. -r̃:

		N.	M.		F.	
Ezl.	N.	tre	völlur	fjördhur	rót	mörk
	G.	tre	völl	fjördh	rót	mörk
	D.	tre	velli	firdhi	rót	mörk
	A.	tres	vallar	fjardhar	rótar	merk'r
Mzl.	N.	tre	vellir	firdhir	roet'r	merk'r
	G.	tre	völlu	fjördhu	roet'r	merk'r
	D.	trjám,	völlum	fjördhum	rótum	mörkum
	A.	trjá;	valla;	fjardha;	róta;	marka.

68. Wie tre geht nur noch kne; zwei Wörter ble und spe kommen nicht vor in der Mzl. Erst im funfzehnten Jahrhundert haben die Isländer angefangen, das e in diesen Wörtern wie je (anstatt oe) auszusprechen, woher in mehr als einer guten Ausgabe alter Werke die Schriftart trè, très u. dergl. vorkommt. Mzl. D. u. A. zusammengezogen, für trjavum, trjava. — Das Wort fe, Vieh, Gut, Geld, weicht ab in Ezl. D.; man sagte fjár, statt fjavar; aber ve, Heiligthum, Tempel (woher

Odinsve, Odense) geht, wie land oder skip, nach der vorigen Fallendung.

69. Die m. findet man zuweilen nur mit einem bloßen r (statt ur) geschrieben, weil man nicht beachtete, daß die Ursache der Schreibung ö grade im u der Endung liegt, gleichwie in Mzl. D. Also hvalr mit a, weil dies r nur durch ein ' von der Wurzel sich unterscheidet, aber kjölur mit ö, weil die Endung u darin verdunkelt. — Mzl. G. hat bei allen diesen Wörtern doppelte Form, theils auf -i, übereinstimmend mit N. in Mzl., also velli, firdhi, theils auf -u, übereinstimmend mit Mzl. D. Letztere Form ist die ächte alte. — Es giebt auch mehrere Arten Umlaute hier zu merken, obwohl einige Wörter, ihrer Natur nach, keinen Umlaut annehmen:

Ezl.	N.	sonur (son)	dráttur	vidhur
	G.	son	drátt	vidh
	D.	syni	draetti	vidhi
	A.	sonar	dráttar	vidhar
Mzl.	N.	synir	draettir	vidhir
	G.	(syni)	(draetti)	(vidi)
	—	sonu	dráttu	vidhu
	D.	sonum	dráttum	vidhum
	A.	sona;	drátta;	vidha.

Unregelmäßig gehn folgende zwei:

Ezl.	N.	fótur	vet'r (für vetr-ur)
	G.	fót	vet'r (für vetr-u)
	D.	foeti	vetri
	A.	fótar	vetrar
Mzl.	N. G.	foet'r	vet'r (für vetr-'r)
	D.	fótum	vetrum
	A.	fóta;	vetra.

70. Die f. dieser Fallbiegung haben ebenfalls mehrere Arten Umlaute; etliche können keinen Umlaut erhalten, etliche haben eine doppelte Umwandlung, nach dieser oder der vorigen Fallbiegung:

		Gegenw. Fallb.		Vorige Fallb.	
Ezl.	N. G.	hnot	staung	mörk	staung
	D.	hnot	staung	mörku	staung
	A.	hnotar	steingr	markar	stángar
Mzl.	N. G.	hnetr	steingr	markir	stángir
	D.	hnotum	staungum	mörkum	staungum
	A.	hnota;	stánga;	marka;	stánga.

Der Umlaut in staung, steingi ist doch im Grunde derselbe, wie in mörk, merkr̄ (67), da es blos eine mechanische Folge von ng ist, daß ö zu au und e zu ei erweitert worden, man findet auch oft stöng, stangar, stengr̄ (34). — Die Wörter, die gleich mörk, staung, auf zweierlei Weise abgebogen werden, sind vornämlich: strönd, rönd, spaung, taung, haunk. Nur zufällig giebt sich ein Unterschied in der Bedeutung zu erkennen: önd, Mzl. endr̄, Ente, aber önd, andir, Geist, (dänisch: en and, und en aand); strönd, rönd, önd erhalten in der Ezl. A. beständig strandar, randar, andar; so daß önd, Geist in der Ezl. nur in einem Fall, in der Mzl. nur in zweien, von önd, Ente, sich unterscheidet: Ezl. D. öndu, Mzl. N. G. andir.

71. Etliche betonte Einsilbige weichen durch Zusammenziehung ab, sobald die Endsilbe mit einem Selblaut beginnt, so daß á das nachfolgende a, u, ó, ú, aber nur das nachfolgende u verschlucken; wie: tá, zehn, A. tár (für táar), Mzl. taer, D. tám (für táum); klo, A.

klóar, Mzl. kloer, klóm, klóa. — á, Schaf (hunfaar), hat im A. gleichwie in der Mzl. aer und kú, Kuh, kýr. Die Formen aer und kýr sind in der heutigen Sprache auch auf den N. in der Ezl. ausgestreckt, so daß diese beiden Wörter eins lauten in der Ezl. N. und A. und in der Mzl. N. und G. Andere verschmelzen das mehrheitliche r mit dem Endbuchstaben, wie brún, Mzl. brýnn (Egilss. S. 306, und in der Edda Helgakv. Haddsk. 19, nach dem alten Fellbuch); nun sagt man brýn, oder auch brýr; mus hat in der Mzl. myss oder mýs; dyrr oder dyr, Thür, findet sich nur in der Mzl. und lautet im D. und A. durum, dura, oder dyrum, dyra. Zuweilen neigt sich brýn und dyrr in der Mzl. zum n. Noch mehr weichen diese beiden ab:

Ezl.	N. G.	hönd	nátt oder	nótt
	D.	hendi	nátt	nóttu
	A.	handar	náttar	naetr (noetr)
Mzl.	N. G.	hendr	naetr	(noetr)
	D.	höndum	náttum	nóttum
	A.	handa;	nátta;	nótta.

72. Man merke sich einige Verwandschaftsnamen auf -ir, theils weibliche, theils männliche, die, wären ihrer nicht so wenige, eine besondere Fallbiegung ausmachen könnten:

fadhir	bródhir	dóttir	systir
födhur	bródhur	døttur	systur
fedhr	broedhr	doetr	systr
fedhrum	broedhrum	doetrum	systrum
fedhra;	broedhra;	doetra;	systra.

Wie bródhir geht auch módhir; von fadhir findet man auch in der Mzl. fédr̃, und von bródhir, broedhr̃, bei den Alten.

73. Außerdem hat die alte Sprache noch einige besondere Verwandtschaftsnamen nach verschiedenen Fallendungen, welche zwei oder mehrere Personen unter einem Namen befassen, und daher blos in der Mzl. vorkommen; sind die beiden Personen ungleichen Geschlechts, so steht das n.:

hjón, Mann und Weib,
systkin, Bruder und Schwester,
hjú, Jüngling und Jungfrau,
oder Mann und Weib.
fedhgin, Vater und Tochter,
moedhgin, Mutter und Sohn,
fedhgar, Vater und Sohn,
moedhgur, Mutter und Tochter.

Hiezu kann auch gerechnet werden börn, das einzige, das auch in der Ezl. vorkommt, barn (=Land); nur fedhgar ist m. g. und moedhgur f. g. (= tungur), Ezl. moedgna.

Verbindung des Hauptworts mit dem Kennwort.

74. Bei der Verbindung eines Hauptworts mit dem Kennwort hit, hinn, hin behalten beide Wörter ihre Endungen unverändert, so daß die so zusammengesetzten Wörter eine doppelte Umbiegung aufweisen. Zunächst merke man sich das vollständige Kennwort:

Ezl.	N.	hit	hinn	hin
	G.	hit	hinn	hina
	D.	hinu	hinum	hinni
	A.	hins	hins	hinnar
Mzl.	N.	hin	hinir	hinar
	G.	hin	hina	hinar
	D.		hinum	
	A.		hinna.	

Hievon fällt bei der Zusammensetzung beständig h weg, sobald das Hauptwort sich auf einen kurzen Selblaut a, i, u, auch i endet; gleicherweise fällt -i hinweg nach jedem mehrsylbigen Wort auf -r.

75. Von den Wörtern selbst fällt in der Zusammensetzung nur m. in der Mzl. D. weg, sie enden also auf u, während das Kennwort hi abwirft.

Beispiel aus der ersten Fallbiegung.

Ezl.	N.	hjarta-t	andi-nn	gata-n
	G.	hjarta-t	anda-nn	götu-na
	D.	hjarta-nu	anda-num	gätu-nni
	A.	hjarta-ns	anda-ns	götu-nnar.
Mzl.	N.	hjörtu-n	andar-nir	götur-nar
	G.	hjörtu-n	anda-na	götur-nar
	D.	hjörtu-num	öndu-num	götu-num
	A.	hjartna-nna;	anda-nna;	gatna-nna.

76. Bei der zweiten und dritten Fallendung muß man außerdem sich merken, daß die männlichen Wörter, welchen i im D. fehlt, auch nicht gern das i des Kennworts annehmen, wie dreingr-inn, dreingnum; dalrinn, dalnum; allein die ein eigenes i annehmen können, behalten es insgemein, z. B. ísinum, besser als ísnum; stólinum (Snorre Edda S. 114.) besser als stólnum.

77. Beispiel aus der zweiten Fallendung.

		N.	M.	F.
Ezl.	N.	skip-it	konúngr-inn	eign-in
	G.	skip-it	konúng-in	eign-ina
	D.	skipi-nu	konúngi-num	eign-inni
	A.	skips-ins	konúngs-ins	eignar-innar.

	D.	skipi-nu	konúngi-num	eign-inni
	A.	skips-ins	konúngs-ins	eignar-innar
Mzl.	N.	skip-in	konúngar-nir	eignir-nar
	G.	skip-in	konúnga-na	eignir-nar
	D.	skipu-num	konúngu-num	eignu-num
	A.	skipa-nna;	konúnga-nna;	eigna-nna.

78. Das r̂ vor einem Selblaut wird in diesen übergelesen und verliert seinen Halblaut, z. B. silf-rit, málm-rinn, fjödh-rin.

79. Alle zusammengezogenen und unregelmäßigen Formen bleiben, wie sie sind, z. B. degi-num, katli-num, sálu-nni, álnar-innar; r̂ behält seinen Halblaut vor n, wie: boendr̂-nir, fíngr̂-na. Nur madhr̂ (65) fügt in d. Mzl. N. -ir und G. -i hinzu, also: mennir-nir (selten menninnir), menni-na.

80. Das einsilbige f. stößt oft das hi des Kennworts in Ezl. G. aus; so för-na anstatt för-ina, gröfna anstatt gröf-ina (Snor.-Edda, S. 138), reidh-na anstatt reidh-ina, húdhna anstatt húdh-ina.

81. Im Fall das Hauptwort einsilbig, und auf einen langen Selblaut oder Zweilaut ausgeht, behält man das i des Kennworts, wo das Wort sonst einsilbig verbleibt, wo es aber sonst dreisilbig wird, läßt man es weg; z. B. skrá-in, skrá-na, skrá-nni; ey-in, ey-na, ey-nni (so auch eyju-nni 66).

82. Beispiel aus der dritten Fallendung.

		N.	M.	F.
Ezl.	N.	kne-ït	kjölr-inn	bók-in
	G.	kne-ït	kjöl-inn	bók-ina
	D.	kne-nu	kili-num	bók-inni
	A.	knes-ins	kjalar-ins	bókar-innar

Mzl. N.	kne-ïn	kilir-nir	boekr̃-nar
G.	kne-ïn	kjölu-na	boekr̃-nar
D.	knjá-num	kjölu-num	bóku-num
A.	knjá-nna;	kjala-nna;	bóka-nna.

83. Die neuere Form trèdh, für treït, findet sich doch in ziemlich guten Handschriften.

84. Im übrigen behaupten sich die Unregelmäßigkeiten vor dem Kennwort, gleichwie in der zweiten Fallendung, z. B. mýsnar, dyrnar, oder in g. n. dyrrin; doch sagt man brýnnar, mit zwei, nicht mit drei n (Snorra-Edda S. 50).

II. Eigenschaftswörter.

85. Diese Wortklasse hat viel Uebereinstimmung mit den Hauptwörtern, doch keineswegs so durchgehende, wie im Griechischen oder Lateinischen, sondern mehr stückweise. In Verbindung mit dem Kennwort erhält das Eigenschaftswort, das ihm voransteht, eine eigene mangelhafte Umbiegung, welche man die bestimmte Form nennt und die der ersten Hauptart des Hauptwortes entspricht, nur daß sie in d. Mzl. viel einfacher ist, wo sie überall auf u endigt und die Bezeichnung der einzelnen Verhältnißformen dem nebenstehenden Kennwort überläßt. Wenn kein Kennwort oder sonstige Bestimmung dabeisteht, erhält das Eigenschaftswort eine ganz verschiedene und sehr vollständige Abbiegung, welche man die unbestimmte Form nennt und die der geschlossenen Hauptart des Hauptworts entspricht, eigentlich der zweiten Fallbiegung, da es kein Ew. gibt, das in n. g. d. Mzl. auf -e oder im m. g. d. Mzl. Gen. auf -u, oder in f. g. der Mzl. auf -r̃ ausgeht. Sie ist wahrscheinlich die ursprüngliche und pflegt als solche zuerst abgehandelt zu werden. Beide

Formen sondern die drei Geschlechter ab und so entspricht ihre einfache Abbiegung aller sechs Klassen der ersten und zweiten Fallendung des Hauptworts. Die erste ist wieder hier die einfachste und hat daher den Vortritt.

86. Als vollständiges Abbiegungsbeispiel mag dienen spakt:

unbestimmte Form

Ezl.	N.	spak-t	spak-r̉	spök
	G.	spak-t	spak-an	spak-a
	D.	spök-u	spök-um	spak-ri
	A.		spaks	spak-rar
Mzl.	N.	spök	spak-ir	spak-ar
	G.	spök	spak-a	spak-ar
	D.		spökum	
	A.		spakra.	

bestimmte Form

Ezl.	N.	spaka	spaki	spaka
	G. D. A.	spaka	spaka	spöku
Mzl.	N. G.		spöku	
	D.		spöku oder spökum	
	A.		spöku	

87. Ungeachtet die Eigenschaftswörter also eigentlich nur eine Fallbiegung ausmachen, giebt es doch bei der Verbindung der Endsilbe mit der Wurzel gewisse Verschiedenheiten zu beachten. Ist der letzte Wurzelbuchstabe dh und geht dem ein Selblaut oder Doppellaut voran, so verschmilzt es im n. g. mit -t zu tt, wie glatt, gladhr̉, glödh; breitt, breidhr̉, breidh — in einem Fall, nämlich

in gott, gódhr, gódh, verliert sich auch das Tonzeichen. Geht aber ein Mitlaut voran, so fällt das dh gänzlich aus, wie: hart, hardhr̉, hördh; sagt, sagdhr̉, sögdh; haft, hafdhr̉, höfdh. Gleicher Schritt bei zweisilbigen Wörtern, wenn ein Selblaut voraufgeht, wie kallat, kalladhr̉, köllудh; lagit, lagidhr, lagidh — für kalladht, lagidht. — So auch *d* hinter einem Mitlaut, wie vant, vandhr̉, vönd; selt, seldhr̉, seld; geymt, geymdhr̉, geymd. Allein *dd* büßt nur ein *d* ein, wie: gladt, gladdr̉, glödd; breidt, breiddr̉, breidd; moedt, moeddr̉, moedd. — Hat das Wort *tt*, so wird in n. g. kein neues *-t* hinzugefügt, sondern die Form wird der weiblichen ähnlich, wie sett, settr̉, sett; moet, moettr̉, moett; bei schwächeren Umlauten kann dies Geschlecht sich trennen, wie: latt, lattr̉, lött, auch kann es sich in n. g. von einem ähnlichen Wort mit einfachem *-t* nicht unterscheiden, wie: latt, latr̉, löt; so auch: hvatt, hvattr̉, hvött und hvatt, hvatr̉, hvöt.

88. Deren Wurzel sich auf einen tonbezeichneten Selblaut endigen, weichen darin ab, daß sie das *-t* in n. g., das *-r* in f. g. in den Endungen -ri und -rar, das -ra in d. Mzl. A., oft auch das *-s*, in n. und m. g. A. Ezl. verdoppeln, wie: thrátt, thrár, thrá, thráss, thrássar, thrárra; audhsaett, audhsaer, audhsae u. s. w.; mjótt, mjór, mjó; trútt, trúr, trú; nýtt, nýr, ný, núss u. s. w. — Die mit *-á* werden mitunter zusammengezogen, folgt *a* oder *u*; diese werden alsdann von *á* verschluckt; z. B. blá für bláu; blán für bláan; blám für bláum u. s. w.; gleicherweise in der bestimmten Form, wie: hinn grái, G. hinn grá, D. hinum grá, A. hins grá, u. s. w. in jedem ähnlichen Fall; die zu=

sammengezogenen Formen gehören dem neueren Isl. an und kommen schwerlich in bedeutenden Altbüchern vor. Darum schaltet die alte Sprache mitunter f (oder v) ein, um der Zusammenziehung zu entgehen, wie: hátt, hár, há, in m. g. G. háfan, D. háfun, háfom (oder hám), best. F.: háfa, háfi, háfa, háfu. Ebenso mjófa, mjófan, mjófum, best. F.: mjófa, mjófi u. s. w. Das Wort nýtt schaltet dagegen *j* vor allen Selblauten, mit Ausnahme von *i*, ein, z. B. nýju, nýjan, u. s. f.

89. Etliche Ew. schalten *j* oder *v* hinter dem letzten Mitlaut ein, ohne dabei die Umbiegung irgendwie zu verändern; diese entsprechen also den Hw. in 57 und 58; z. B. dökkt (dökt), dökkr, dökk, in d. Mzl. dökk, dökkvir (döcqvir), dökkvar; best. F.: dökkva, dökkvi, dökkva. Das einzige Ew., das *j* regelrichtig einschaltet, ist mitt, midhr, midh, also midhjan, midhja, midhju, midhjum, midhri u. s. w. D. Mzl. kommt wohl schwerlich in n. g. vor (wo es heißen müßte midh, midhir, midhjar); aber wohl in den übrigen Verhältnißformen, midh, midhja, midjar, midhjum, midhra; die bestimmte Form mangelt. In mehreren Wörtern, deren letzter Wurzelbuchstabe g oder k ist, wird doch bisweilen *j* vor *a* und *u* eingeschaltet, wie fraegt, fraegr, fraeg, G. fraegan oder fraegjan, D. fraegum oder fraegjum; sekr, sekan oder sekjan.

90. Einsilbige auf *r* hinter langem Selblaut oder Doppellaut, sind durchaus regelmäßig, wie: ber-t, ber-r; foer-t, foer-r, foer; nur im neueren Isl. fällt das männliche Geschlechtszeichen -r weg, weil sich die Aussprache verändert hat und das m. g. dem f. g. im N. gleich geworden ist. Deren Selblaute aber kurz sind, und

die daher doppeltes *r* haben, da fällt nur aus Schuld der Rechtschreibung das *eine* *r* in **n. g.** aus vor *-t*, und vor der Endung, die mit *r* beginnt, weil nicht drei *r* zusammenstoßen sollten; allein dagegen behalten solche Wörter doppelt *r* in **n. g. N.**, da sonst die Selblaute lang und die Wurzel verunstaltet würde; z. B. **thurt, thurr, thurr; kyrt, kyrr, kyrr.** — Hiermit stimmen die auf *s* überein, wie: **laust, lauss, laus,** besonders, weil ein Doppellaut vorangeht; aber **hvast, hvass, hvöss** (nicht **hvös**), weil der Selblaut kurz ist; vor den übrigen Endungen, die *r* einlautet, leidet *s* selten eine Veränderung, mitunter schmilzt es doch damit zu *ss* zusammen. In einem Wort mit doppeltem *s* pflegt der Selblaut in **n. g.** betont zu sein, wie: **víst, viss, viss.**

91. Geht dagegen ein Mitlaut dem letzten Wurzelbuchstaben *r* vorauf, so wird dies vor *t* und *s* zu **r̓** (Halblaut), niemals zu **ur**, aber zu **r** vor einem Selblaut und den Endungen **-ri -r̓ar -ra**; wo doch eins von den beiden **r̓** ausfällt, weil doppelt **r** hinter einem Mitlaut nicht auszusprechen. Ueber obige Fälle gewährt folgendes Beispiel eine Uebersicht:

Ezl.	N.	fagr̓t	fagr̓	fögi (für fögr-u)
	G.	fagr̓t	fagran	fagra
	D.	fögru	fögrum	fagri (für fagrri)
	A.	fagr̓s		fagrar (für fagrrar)
Mzl.	N.	fögr̓	fagrir	fagrar
	G.	fögr̓	fagra	fagrar
	D.		fögrum	
	A.		fagra (für fagrra)	

Best. N. fagra fagri fagra
G. fagra; fagra; fögru u. s. w.

92. Deren Kennbuchstabe l hinter einem Doppellaut, oder, wenn sie zweisilbig, nach irgend einem Selblaut steht, verschmelzen diesen in der Endung mit *r* zu *ll* (39), wie heilt, heill, heil, und in f. g. D. heilli, A. heillar, Mzl. A. heilla; gamalt, gamall, gömul, D. gamalli, A. gamallar, Mzl. A. gamalla; so auch thagalt oder thögult, thögull, thögul u. s. f. Vor den Endungen, die mit einem Selblaut anfangen, findet Zusammenziehung statt, wie: gamlan, gamla, gömlu, gömlum, und best. F. gamla, gamli, u. s. f. aber heimilt, oder heimult zieht nicht zusammen. Fölt, fölr, föl schmelzt nicht sein lr zu ll zusammen, weil es einsilbig ist und einen einfachen Selblaut hat.

93. In zwei Wörtern fällt *l* vor dem Kennbuchstaben des sächlichen Geschlechts t, dh, weg, außer einer anderen Abweichung in m. g. G., man biegt lítidh, lítill, litil, G. in m. g. litinn (für lítiln) in f. g. litla, D. litlu, litlum, lítilli u. s. f. Man sieht, der Selblaut verliert das Tonzeichen, sobald ein Zusammenstoß von Mitlauten dahinter folgt. Die Schreibweise lítidh für litit ist dagegen nur einfache Wohlklangsregel, die in sehr guten Handschriften beobachtet wird, nämlich daß dieses t mit dh wechselt, sobald das Wort vorn ein t enthält, also auch ritadh, aber bakat u. s. w. Das andere Wort ist mikit, mikill, mikil, G. mikit, mikinn, mikla, D. miklu u. s. f.

94. Die deren Kennbuchstabe *n* nach einem Doppellaut ist, oder zweisilbige, wonach am liebsten ein Selb-

laut, verschmelzen ebenfalls **n** mit *r* zu **nn** (39), wie: **vaent, vaenn, vaen, G. vaent, vaenan, vaena, D. vaenu, vaenum, vaenni,** und in **f. g. A. vaennar,** in d. Mzl. **A. vaenna.** Zweisilbige weichen noch außerdem ab in **m. g. G.** durch Zusammenziehung, wenn die Endung mit einem Selblaut beginnt:

Ezl. N.	heidhit	heidhinn	heidhin
G.	heidhit	heidhinn	heidhna
D.	heidhnu	heidhnum	heidhinni
A.	heidhins		heidhinnar
Mzl. N.	heidhin	heidhnir	heidhnar
G.	heidhin	heidhna	heidhnar
D.		heidhnum	
A.		heidhinna	
Best. F. N.	heidhna;	heidhni;	heidhna. u. s. f.

95. Auf diese Weise biegen alle regelmäßigen Participien von der geschlossenen Hauptart der Zeitwörter, (welche einsilbig im **D.** bleiben), z. B. **rádhit, rádhin, radhin; gefit, gefinn, gefin; tekit, tekinn, tekin** u. dsgl.; so auch verschiedene von der ersten Hauptart dritter Klasse (mit Umlaut im Hauptbuchstaben), **barit, barinn, barin.** Aber diese Endungen sind, nach einer der ältesten dänischen Zunge nicht ungewöhnlichen Abweichung in der Aussprache, eigentlich für **-it -idhr -idh,** und verkürzen sich mit dem Wurzelbuchstaben, so daß *i* ausfällt und **dh** sich zu **d** oder **t** verhärtet, in Wörtern, deren Kennbuchstabe ein harter Mitlaut ist, z. B. **bart, bardhr̊, bördh; tamt, tamdr̊, tömd; vakt, vaktr̊, vökt.** Auf diese Weise erscheint in einigen solcher Wörter eine drei-

fache, oder doch zwiefache Form, von welcher die zusammengezogene die älteste ist, die auf it, inn, in, in der neueren isländischen Sprache; in anderen behält das ausgemerzte bloß eine von zweien. Die Wörter von doppelter Form erhalten dann die gewöhnliche gemischte Abbiegung nach dem Wohlklang, folgendermaßen:

Ezl.	N.	vakit	vakinn	vakin
	G.	vakit	vakinn	vakta
	D.	vöktu	vöktum	vakinni
	A.	vakins		vakinnar
Mzl.	N.	vakin	vaktir	vaktar
	G.	vakin	vakta	vaktar
	D.		vöktum	
	A.		vakinna	
Best. F.	N.	vakta	vakti	vakta u. s. f.

Zum Beweise des wirklichen Gebrauchs der Zusammenziehung bei den Alten, mag dienen: *kraft*, (Fms. 4,122 und 176); thaktr, (Fms. 2,305; aber *thakidhr*, Grímnism. 9.); dult, (Isländingas. 2,243); *huldr* (Snorra- E. S. 136); *skilt*, (Fms. 6,220). Die neueren Formen sind krafit, thakinn, dulit, hulinn, skilit.

96. Uebrigens gibt es wohl noch einen Theil anderer Wörter, welche zusammenziehn, z. B. audhigt, rig-t, Mzl. audhug, audhgir, audhgar; málugr̃, malgir, öflugr̃, öflgir u. s. w.; aber selten, oder nicht unregelmäßig; heilagt, -lagr̃, -lög pflegt in den verkürzten Formen *ei* in *e* zu verwandeln, Mzl. heilög, helgir, helgar, best. F. helga, helgi, helga. Die Wurzel *ill* pflegt in n. g. betont zu werden: íllt, illr̃, ill; und von

sann verschmilzt *nn* mit *t* zu *tt*: satt, sannr, sönn; allt, allr, öll fehlt in der bestimmten Form, weil es in sich selbst völlig bestimmt ist.

97. Zusammengesetzte Eigenschaftswörter auf *a* sind durchaus unabbieglich, z. B. einskipa (Fms. 7,123), sundrskila (Fms. 11,131). — Allein es gibt manche, die bei den Alten doch im N. das Geschlecht unterscheiden, in m. g. auf -i, in f. g. auf -a; z. B. sammoedhri (Fms. 6,50); forvitri, forvitra (Fms. 6,56); auch so örviti (Fms. 7,158); málódhi (Faereyjíngas S. 218); fulltídhi (Egilss. S. 185).

Steigerung.

98. Der höhere Grad wird gewöhnlich durch die Endungen -ara, ari, ari gebildet, auf die Weise hinzugefügt, daß ara u. s. w. an die Stelle des -a in der bestimmten Form des ersten Grades einrückt, und auf die Weise abgebogen, daß er nur eine Form annimmt, entweder die bestimmte oder die unbestimmte, und nach dieser geht das n. und m. in d. Ezl., als die bestimmte Form; das f. in d. Ezl. und alle Geschlechter in d. Mzl. behalten *i* überall (nur selten im D. -um); z. B. spaka, das den höheren Grad spakara bildet:

Ezl. N.	spakara	spakari	spakari
G. D. A,	spakara	spakara	spakari
Mzl. N. G. D. A.	spakari		

Bemerk.: Als höhere Grade biegen auch die Participien, wie aetlanda, heyranda, segjanda, rádhanda u. s. w. Diese Formen haben sehr häufig die leidende Bedeutung, wie: *á hitt er lítanda; thetta er thiggjanda*, Rafns Fornold. 1,495.

99. Der höchste Grad wird gewöhnlich durch die Endungen -ast, astr, ust gebildet, welche der Wurzel auf die Weise hinzugefügt werden, daß sie an die Stelle des -a in des ersten Grades bestimmter Form einrücken; sie biegen ab wie spakt, spakr̉, spök, in der unbestimmten sowohl, wie in der bestimmten Form:

unbest. F.	N.	spakast	spakastr̉	spökust
	G.	spakast	spakastan	spakasta u. s. f.
best. F.	N.	spakasta	spakasti	spakasta
	G.	spakasta	spakasta	spökustu u. s. f.

Die sich im ersten Grad verkürzen, verkürzen sich auch in den höheren Graden, wenn dieselbe Ursache vorhanden, nämlich, wenn die Endung mit einem Selblaut anfängt; z. B. audhgara, audhgari, audhgast, audhgastr̉, audhgust.

100. Allein es gibt auch in vielen Fällen eine kürzere Bildungsweise für diese Grade, die darin besteht, daß der Bindeselblaut -a wegfällt und nur -ra, -ri, -ri in den höheren, und -st, -str, -st in den höchsten Graden zur Wurzel hinzugefügt, oder an die Stelle des -a in des ersten Grads bestimmter Form gesetzt werden, zugleich mit dem Umlaut, den -r erfordert, in den dafür empfänglichen Wurzelbuchstaben eingeführt (33. 34). Die Umbiegung so gebildeter höherer Grade ist dieselbe, wie die eben angeführte. (98. 99); z. B.

hit fagra	fegra	-ri	fegr̉st	fegr̉str̉	fegr̉st
— lága	laegra	-ri	laegst	laegstr̉	laegst
— lánga	leingra	-ri	leingst	leingstr̉	leingst
od. langa	lengra	-ri	lengst	lengstr̉	lengst

hit thraungva	threingra	-ri	threingst	-str̉	-st
od. thröngva	threngra	-ri	threngst	-str̉	-st
hit stóra	stoerra	-ri	stoerst	-str̉	-st
— únga	ýngra	-ri	ýngst	-str̉	-st
— thunna	thynnra	-ri	thynnst	-str̉	-st
— djúpa	dýpra	-ri	dýpst	-str̉	-st
— dýra	dýrra	-ri	dýrst	-str̉	-st
— vaena;	vaenna	-ri;	vaenst	-str̉	-st.

Das Wort mjótt, mjór, mjó, schmal, hit mjófa erhält keinen Umlaut, obgleich es die kürzere Endung annimmt: mjórra, mjóst. (Fms. 7,264).

101. Etliche bilden nach beiderlei Weise; so findet man: djúpara, djúpari, djúpast, -astr̉, -ust; die kürzeren Formen gehören in der Regel der alten Sprache an. — Mehrere erhalten die kürzere Form im höheren, die längere Form im höchsten Grade, so: seint, seinna, seinast; saelt, saella, saelast; nýtt, nýrra, nýjast.

102. Andere bilden ganz unregelmäßig, als:

gott, hit gódha	betra	bezt-a
illt — illa vânt — vânda	verra	verst-a
mikit — mikla	meira	mest-a
lítidh — litla	minna	minnst-a
mart (margr̉, mörg)	fleira	flest *)
gamalt; — gamla;	ellra eldra;	ellst-a elzt-a;

*) Dies Wort kommt nicht in bestimmter Form vor, außer in d. Mzl. hin mörgu, hinir fleiri, hinar flestu, und das vornämlich bei den Neueren.

103. In einigen Fällen finden sich nur die höhern Grade, gebildet aus Nebenwörtern, ohne einen ersten Grad als Ew.; z. B.

(nordhř)	nyrdhra	nordhast, nyrdhst,
(austř)	eystra	austast
(sudhř)	sydhra	sydhst (synnst)
(vestř)	vestra	vestast
(fram)	fremra	fremst
(aptř)	eptra	aptast, epzt
(út)	ytra	yzt
(inn)	innra	innst
(of)	efra	efzt
(nidhř)	nedhra	nedhst
(for)	fyrra	fyrst
(sídh)	sídhara	sidhast
(heldř)	heldra	helzt
(ádhř)	aedhra	aedhst
(fjarri)	(firr)	first
(ná-)	(naer, naerr)	naest

Von diesen haben doch fremra und sidhara einen regelmäßigen ersten Grad, allein von verschiedenem Sinn und Brauch, nämlich framt, framř, fröm, vortrefflich, tapfer, ein dichterisches Ew., und sitt, sídhř, sídh, seicht, niederhängend.

104. Diejenigen Ew., denen die bestimmte Form mangelt, empfangen auch keine Graderhöhung, wie allt (96), und die auf -*i* oder -*a* (97), samt den Formen des Ews., zumal der Wirkform auf -andi. Dessenungeachtet können diese Wörter vermittelst bestimmender Nebenwörter, meir, mest, oder heldř, helzt, und auf der

andern Seite durch minnř (midhř), minnst (minzt), oder sidhř, sízt, hinauf- und herabgesteigert werden.

III. Fürwörter.

105. Die persönlichen Fürwörter haben ein eigenes Total in den beiden ersten Personen, und von der dritten Person ein zurückweisendes Fw., das in Ezl. und Mzl. gleichlautet.

Ezl.	1. Person.		2 Person.		3. Person.
N.	ek (eg)		thú		—
G.	mik (mig)		thik (thig)		sik (sig)
D.	mer		ther		ser
A.	mín		thín		sín
	Tot.	Mzl.	Tot.	Mzl.	Mzl.
N.	vit	ver	thit	ther	—
G.	okkř	oss	ykkř	ydhr	sik (sig)
D.	okkř	oss	ykkř	ydhr	ser
A.	okkar	vâr;	ykkar	ydhvar;	sín.

Der dritten Person fehlt N. und Mzl., welches sie ersetzt durch das bestimmte Fw. that, sá, sú; dieses wird also gebogen:

N.	hann	hon (hún)
G.	hann	hana
D.	hanum (om)	henni
A.	hans	hennar.

106. Von A. des persönlichen Fürworts bilden sich sieben possessive.

von d. 1 P. in d. Ezl.	mitt minn mín
— - 2 - - - —	thitt thin thín
— - 3 - - - —	sitt sinn sín

von d. 1 P. im Tot.	okkart	okkarr	okkur
— - 2 - - —	ykkart	ykkarr	ykkur
— - 1 - in d. Mzl.	vârt	vârr	vâr
— - 2 - - - —	ydhvart	ydhvarr	ydhur

Die drei ersten biegen, wie das Kennwort (74), nur erhalten sie doppelt t in n. g. und das Tonzeichen in allen Verhältnißformen, wo ein einfaches *n* hinter *i* folgt, also im A. mins, mins, minnar. Die vier letzten gehn wie ordentliche unbestimmte Eigenschaftswörter, nur daß sie in m. g. G. bloß -*n* erhalten (für -*an*), also okkarn (nicht okkran), vârn (nicht vâran) u. s. w. Uebrigens verkürzen sich die drei zweisilbigen wie gewöhnlich, also im D. okkru, okkrum, okkarri u. s. f.

107. Das bestimmende Fürwort ist zunächst das unregelmäßige that, sá, sú, oder in g. c. sjá, und das davon gebildete thetta, thessi, thessi, welches auf folgende Weise abbiegt:

N.	that	sá	sú	thetta	thessi	thessi
G.	that	thann	thá	thetta	thenna	thessa
D.	thví	theim	theirri	thessu	thessum	thessi (-arri)
A.	thess	thess	theirrar	thessa	thessa	thessar (-arrar)
N.	thau	their	thaer	thessi	thessir	thessar
G.	thau	thá	thaer;	thessi	thessa	thessar.
D.		theim			thessum	
A.		theirra			thessarra.	

Danach das Kennwort hit, hinn, hin (74), das ebenso oft h ausstößt und in it, inn, in oder sogar et, enn, en lautet. Sämmtliche braucht man auch als best. Fw., dem thetta entgegengesetzt, nur mit dem Unterschied, daß in diesem Falle *t* n. g. sich verdoppelt, also hitt, hinn, hin, und das Wort nicht leicht sein *h* einbüßt, auch nicht

e annimmt, da seine Aussprache deutlicher und gewichtvoller klingt.

108. Das deutende und fragende Fürwort ist, mit Ausnahme der bloß hinweisenden: *er* und *sem*, dasselbe; nämlich **hvârt, hvârr, hvâr,** welches von zweien, und **hvert, hverr, hver,** welches von vielen. Beide gehn, wie das unbest. Ew., nur daß sie in m. g. G. bloß *-n* (für *-an*) erhalten; letzteres schaltet regelmäßig *j* ein vor den Endungen, die mit *a*, *u* einlauten, also im G. **hvert, hvern, hverja,** D. **hverju, hverjum, hverri.** Bei den Skalden findet man doch in m. g. G. *hverjan*, wenigstens in der Bedeutung: jeder.

109. Man hat auch in der altnordischen Sprache eine einzeln stehende Form für das meist fragende Fürwort, nämlich:

	n. g.	c. g.
Ezl.	hvat	hverr (hvarr)
	hvat	hvern (hvarn)
	hví	hveim
	hvess	hvess;

aber hievon bedient man sich in gewöhnlicher Sprache nur *vhat* als Fw., und **hví** als Beiwort.

110. Das unbestimmte Fürwort ist theils ursprünglich, theils abgeleitet von anderen besonders fragenden. Ursprünglich ist **eitt, einn, ein,** das mitunter gebraucht wird als unbestimmtes Kennwort, oder als: ein gewisser; auch für: einzig, allein; doch biegt es regelrichtig, wie **vaent** (94), in Ezl. und Mzl., best. und unbest., mit dem Unterschied, daß *nt* in n. g. in *tt* verschmilzt und daß der G. in m. g. doppelte Form hat:

einn und *einan*, die letzte bloß für singulus, singularis gebraucht, also distributiv.

111. Annat (aliud, alterum, secundum) geht sehr unregelmäßig:

Ezl.	N.	annat	annarr	önnur
	G.	annat	annan	adhra
	D.	ödhru	ödhrum	annarri
	A.	annars	annars	annarrar
Mzl.	N.	önnur	adhrir	adhrar
	G.	önnur	adhra	adhrar
	D.		ödhrum	
	A.		annarra.	

Ihm fehlt die best. F. und es behält die unbest., ungeachtet es dem Kennwort voransteht.

112. *Baedhi*, beide, ist nur mehrheitlich:

N.	baedhi	bádhir	bádhar
G.	baedhi	bádha	bádhar
D.		bádhum	
A.		beggja	

113. Die wichtigsten der abgeleiteten sind: hvârtveggja, hvârrtveggi, hvârtveggja, jeder für sich von zweien; von diesen beiden Wörtern biegen beide Theile, hvârt, wie 108 erwähnt, und tveggja, das außer Zusammensetzungen nicht im Gebrauch ist, wie ein Ew. in best. F., also in Mzl. hvârtveggju, hvârirtveggju, hvârartveggju u. s. f. —

Annathvârt, annarrhvârr, önnurhvâr, einer von zweien, ein Theil von mehreren Theilen hat ebenfalls eine

doppelte Umbiegung, besonders in d. Ezl.; in neuerer Sprache ist außerdem der letztere Theil vermischt mit hvert, und findet sich daher gewöhnlich mit eingeschaltetem j, wie ödhruhverju für ödhruhvâru, u. desgl.

Man sagt auch: hvart (od. hvat) annat, hvârr annan, hvâr adhra u. s. w., einander, und hvert annat, hverr annan, hver adhra, oder noch besser mit dem letzteren in d. Mzl., hvert önnur, hverr adhra, hver adhrar, allein in diesem Fall findet keine Zusammensetzung Statt.

Hvârigt, hvârigr, (oder hvârugt u. s. w.) hvârig keiner von zweien, kein Theil von andern, biegt wie ein Ew. in der unbest. Form.

Sitthvat, od. sitthvârt, sinnhvarr, sínhvâr entspricht unserm: jeder sein, und pflegt trennbar zu sein, nur so, daß sitt voransteht; der letzte Bestandtheil beugt wie gewöhnlich. Häufiger kommt vor: sitthvert, sinnhverr u. s. w., z. B. their líta sinn í vherja átt, wo die Rede von dreien oder mehreren ist.

114. Ohne Rücksicht auf zwei braucht man: eitthvat (etwas) einige, engl. some, oder beigefügt: *eitthvert, einnhverr*, einhver, n. g. N. und G. beinah regelmäßig, nur im letzten Bestandtheil abgebogen; man findet auch in m. g. *einhverr*, besonders bei den Neueren.

115. *Nokkut*, eigentlich: noch was, das alte: welche für einige, dänisch noget, engl. any, ist zusammengesetzt aus dem ungebräuchlichen Wort nak, und hvert, hvat oder hvart, welches *ve* oder *va* gewöhnlich in *u* zusammengezogen wird; dieses hat mannigfaltige Formen;

von welchen die folgenden allenfalls als die ältesten und richtigsten aufgeführt werden können.

Ezl.	N.	nakkvart	nakkvarr	nökkur od. nokkor
	G.	nakkvart	nakkvaru	nakkvara od. nokkora
	D.	nökkuru	nökkurum	nakkvarri
	A.	nakkvars		nakkvarrar
Mzl.	N.	nökkur	nakkvarir	nakkvarar
	G.	nökkur	nakkvara	nakkvarar
	D.	nökkurum		
	A.	nakkvarra.		

In n. g. auch nakkvat, nämlich wenn es sich herleitet von hvat, und im D. nökkví. Allein mitunter erstreckt sich der Umlaut in der ersten Silbe auf alle Verhältnißformen, gleichwie die Zusammenziehungen von ve und va in der zweiten, also: nökkut, nökkurr, nökkur, oft auch nokkut, nokkurr, nokkur, was in der neueren Sprache gangbar geworden. Die beiden letzten Formen werden ebenfalls von den Neuern verkürzt, die deren Endung mit einem Selblaut beginnen, wie: D. nokkru, nokkrum, nokkurri.

116. Das verneinende Fürwort ist zusammengesetzt aus eitt, einn, ein, und der verneinenden Endung -gi, ki, das gleicherweise viele unregelmäßige Formen annimmt; die ältesten und richtigsten scheinen zu sein:

Ezl.	N.	ekki (für eitki)	eingi	eingi
	G.	ekki	eingan (eingi)	einga
	D.	eingu (einugi)	eingum	eingri
	A.	eingis einkis einskis		eingrar

Mzl. N.	eingi	eingir	eingar
G.	eingi	einga	eingar
D.		eingum	
A.		eingra	

Man findet oft die Silbe *eing* in *eng* zusammengezogen, so im G.: engan, enga; und dieses eng wechselt um mit öng, so: öngan, önga, oder mit eingeschaltetem *v*, öngvan, öngva, D. öngu, öngum, öngri, oder auch öngarri, A. öngarrar; endlich verlängert sich auch dieses öng zu aung, so: aungan, aunga oder aungvan, aungva. Aber in n. g. und m. g. A. finden sich kaum mehrere Veränderungen, als *ei* oder *i* in der Hauptsilbe; nicht önkis, aunskis oder dergl.

117. Das zählende- und ordnende Fürwort.

eitt einn ein	fyrsta -i -a
tvau (trö) tveir tvar	annat -annarr- önnur
thrjú thrír thrjár	thridhja -thridhi -thridhja
fjögur fjórir fjórar	fjórdha -i -a
fimm	fimta -i -a
sex	sètta (sjötta)
sjau (sjö)	sjaunda, sjönda (sjöunda)
átta	atta (áttunda)
níu	níunda
tíu	tíunda
ellifu	ellifta
tólf	tólfta
threttán	threttánda
fjórtán	fjórtánda

fimtán	fimtánda
sextán	sextánda
sautján (seytján)	sautjánda (seytjánda)
átján	átjánda
nítján	nítjánda
tuttugu	tuttugasta
tuttugu ok eitt u. s. w.	tuttugasta ok fyrsta u. s. w.
thrjátíu	thrítugasta
fjörutíu	fertugasta
fimtíu	fimtugasta
sextíu	sextugasta
sjautíu (sjötíu)	sjautugasta (sjötug.)
áttatíu	áttatugasta
níutíu	nítugasta
hundradh tíutíu	hundadhasta
hundradh ok tiú, ellifutíu	hundradhasta ok tíunda
h. ok tuttugu, stórt h.	h. ok tuttugasta
tvau h.	tvau hundradhasta
thúsund.	thúsandasta.

118 Vom zählenden Fw. beugen die vier ersten. Eitt ist schon berührt (110); die übrigen gehen in d. Mzl., wie folgt:

Mzl. N.	tvau	tveir	tvaer	thrjú	thrír	thrjár
G.	tvau	två	tvaer	thjrú	thrjá	thrjár
D.		tveim (tveimr)			thrim (thrimr)	
A.		tveggja.			thriggja.	

Mzl. N.	fjögur	fjórir	fjórar
G.	fjögur	fjóra	fjórar
D.		fjórum	
A.		fjögurra.	

Bem. Letzte Form findet sich so bei den Alten, z. B. Njálss. S. 8, Fms. 7,74; man findet ebenfalls die neuere Form fjögra. Die rechten alten Formen dieser Worte sind sonst sehr ungewiß, da sie in Altbüchern gewöhnlich durch Zahlen ausgedrückt und in Ausgaben oft nach der heutigen isl. Aussprache buchstabirt werden. Dazu kommt die Ungewißheit der Bedeutung au bei den Alten. Heutzutage sagt man immer tvö, sjö, allein die Uebereinstimmung mit thau, their, thaer spricht für tvau, was auch die herkömmliche Schreibart in den Fellbüchern ist; und sautján (umgestellt für sjaután, sjutton) oder seytján scheint klärlich zu beweisen, daß *sjau* doppellautete. Das angelsächsische seofon macht es auch wahrscheinlich, daß *sjau* eigentlich die verkürzte Form von sjafu ist.

119. Für die mit -tíu zusammengesetzten findet sich häufig eine andere Form, auf -tigir, tigi, wie **thrjátigir**, thrjátiji, welche doch weiter nicht abbeugt, z. B. **thrjátigi ok fimm árum**, Landn. S. 2, deren letzterer Bestandtheil aber noch deutlich hervorgeht im Hauptwort tigr̈ (tugr̈, togr̈, tögr̈), Mzl. tigir, z. B. sex tigir, Sverriss. S. 230. und átta tigir, Hk. 3,357. — **Hundradh** ist ein regelmäßiges Hauptwort (55); die Alten rechneten fast immer nach Großhunderten, so daß **hálft hundradh** ihnen galt für 60, u. s. w. **Thusund** (**thúshundradh**) ist unregelmäßig (62), doch steht es in der neueren Sprache in n. g. zusammen mit dem Hauptwort.

120. Verwandter mit den Ableitungsendungen der ordnenden Zehner sind einige, welche man die inbefassenden Zw. nennen kann. Sie entsprechen den lateinischen auf -arium, -arius, -aria; werden theils mit der Endung -tugt, -tugr̈, -tug, (-togt oder -tögt u. s. w.) theils mit -roett, -roedhr̈, -roedh, gebildet:

tvítugt tugr tug	áttroett -roedhr -roedh
thrítugr	níroett
fertugt	tíroett
fimtugt	ellifuroett
sextugt	tólfroett.
sjautugt (sjötugt)	

Um die halben Zehner auszudrücken, setzt man diese Wörter zusammen mit hálft, hálfr, hálf, auf die Weise: hálfthrítugt, hálffertogr u. s. w., womit man andeutet, daß fünf von der Zehnzahl abgezogen werden soll, mit andern Worten, daß die letzte zehn nur die Hälfte von zehn ist, z. B. hálffertogr = 35, hálfáttroedhr = 75.

IV. Zeitwörter.

121. Diese zahlreiche Wortklasse theilt sich, gleich dem Hauptwort, in zwei Hauptarten, die offene mit einem Selblaut in der Endung, und die geschlossene mit einem Mitlaut. Diese zwei Hauptarten unterscheiden sich auch darin sehr kenntlich, daß die offene in der Vergangenheit mehrsilbig, die geschlossene einsilbig mit Umlaut ist. Die offene Haupart theilt sich wieder in drei Klassen: die eine ist in der Vergangenheit dreisilbig, die andere zweisilbig, die dritte zweisilbig mit Umlaut. Die geschlossene Haupart sondert sich zunächst in zwei Beugungsweisen, wenn man sie so nennen will. Die eine, worin der Umlaut sich bloß auf die Vergangenheit in der setzenden und bedingenden Weise erstreckt; die eigenschaftliche Leidform erhält dagegen denselben Umlaut in der Hauptsilbe, wie die gegenwärtige Zeit (besonders die bedingende und befehlende). Die andere setzt den Umlaut der Vergangenheit in der eigenschaftlichen

Leidform fort, obschon mit einiger Abänderung. Jede dieser Beugungsweisen sondert sich wieder in drei Klassen, nach dem verschiedenen Umlaut in der Vergangenheit. Man kann daher, wenn man die erste Hauptart als nur eine einzige Beugungsweise bildend ansieht, in der altnordischen, gleichwie in der angelsächsischen und andern verwanten Sprachen, drei Beugungsweisen des Zeitworts annehmen, welchen drei Klassen, in allem neun Klassen, untergeordnet sind, auf die man jedes regelmäßige Zeitwort, ja sogar das unregelmäßige, mehr oder minder deutlich zurückführen kann.

122. Zur Uebersicht mag folgende Tafel dienen:

Offene Hauptart.

Erste Beugungsweise.

Klasse	1	ek	aetla	aetladha	aetlat
—	2	-	heyri	heyrdha	heyrt
—	3	-	spyr	spurdha	spurt.

Geschlossene Hauptart.

Zweite Beugungsweise.

Klasse	1	ek	drep	bef.	drep	drap	drepit
—	2	-	raedh	-	rádh	rèdh	radhit
—	3	-	dreg	-	drag	dró	dregit

Dritte Beugungsweise.

Klasse	1	ek	renn	rann	Mzl.	runnum	runnit
—	2	-	lit	leit	—	litum	litidh
—	3	-	bydh	baudh	—	budhum	bodhit

123. Man merke im Allgemeinen, daß die setzende und bedingende Weise die beiden Zeiten, Gegenwart und Vergangenheit, unterscheiden; die befehlende Weise steht nur in der Gegenwart. Die abgeleiteten Formen, nämlich die unbestimmte (Infinitiv), die eigenschaftliche Wirkform und Leidform (Particip.), machen gleichfalls jede für sich nur einzelne Formen aus, ausgenommen, daß die beiden letzten als Hauptwörter abbiegen; die Nebenform (Supinum) ist nichts anders, als die eigenschaftliche Leidform in n. g. Die Leidformen enden gewöhnlich auf -st, in ältester Sprache -sk, das nur eine Verkürzung von sik ist, die sich gleichfalls in den slavischen Sprachen auf alle Personen erstreckt; diese Form ist daher auch gewöhnlich rückwirkend oder gegenwirkend (reflex. od. recipr.), wogegen die eigentliche Leidform sehr häufig, wie im Deutschen, durch Umschreibung ausgedrückt wird.

124. Offene Hauptart oder

	Klasse 1.	Klasse 2.	Klasse 3.
Setzend.	**Wirkform.**		
Ggw. Ezl. 1.	ek kalla	brenni	tel
2.	thú kallar	brennir	telr
3.	hann kallar	brennir	telr
Mzl. 1.	ver köllum	brennum	teljum
2.	ther kallit	brennit	telit
3.	their kalla	brenna	telja
Vgh. Ezl. 1.	ek kalladha (i)	brenda (i)	talda (i)
2.	thú kalladhir	brendir	taldir
3.	hann kalladhi	brendi	taldi
Mzl. 1.	ver köllu dhum	brendum	töldum
2.	ther kölludhut	brendut	töldut
3.	their kölludhu	brendu	töldu
Bedingend.			
Ggw. Ezl. 1.	ek kalla (i)	brenna (i)	telja (teli)
2.	thú kallir	brennir	telir
3.	hann kalli	brenni	teli
Mzl. 1.	ver kallim	brennim	telim
2.	ther kallit	brennit	telit
3.	their kalli	brenni	teli
Vgh. Ezl. 1.	ek kalladhi (a)	brendi (a)	teldi (a)
2.	thú kalladhir	brendir	teldir
3.	hann kalladhi	brendí	teldi
Mzl. 1.	ver kalladhim	brendim	teldim
2.	ther kalladhit	brendit	teldit
3.	their kalladhi	brendi	teldi
Ggw. bef. F. Ezl. 2.	kalla (-dhu)	brenn (-du)	tel (-du)
Mzl. 1.	köllum (-ver)	brennum	teljum
2.	kallit (-ther)	brennit	telit
Unbest. F.	at kalla	brenna	telja
Egsch. F.	kallanda, i	brennanda, i	teljanda, i
Nebenf.	kallat.	brent.	talit (talt).

erste Beugungsweise.

		Klasse 1.	Klasse 2.	Klasse 3.
Setzend.		Leidform.		
Ggw. Ezl.	1.	kallast	brennist	telst
	2.	kallast	brennist	telst
	3.	kallast	brennist	telst
Mzl.	1.	kollumst	brennumst	teljumst
	2.	kallizt	brennizt	telizt
	3.	kallast.	brennast.	teljast.
Vgh. Ezl.	1.	halladhist	brendist	taldist
	2.	kalladhist	brendist	taldist
	3.	kalladhist	brendist	taldist
Mzl.	1.	köllndhumst	brendumst	töldumst
	2.	köllndhuzt	brenduzt	tölduzt
	3.	köllndhust.	brendust.	töldust.
Bedingend.				
Ggw. Ezl.	1.	kallist	brennist	telist
	2.	kallist	brennist	telist
	3.	kallist	brennist	telist
Mzl.	1.	kallimst	brennimst	telimst
	2.	kallizt	brennizt	telizt
	3.	kallist.	brennist	telist.
Vgh. Ezl.	1.	kalladhist	brendist	teldist
	2.	kalladhist	brendist	teldist
	3.	kalladhist	brendist	teldist
Mzl.	1.	kalladhimst	brendimst	teldimst
	2.	kalladhizt	brendizt	teldizt
	3.	kalladhist.	brendist.	teldist.
Ggw. bef. F. Ezl.	2.	kallast - u	brend - u	telst - u
Mzl.	1.	köllumst (ver)	brennumst	teljumst
	2.	kallizt (ther).	brennizt.	telizt.
Unbest. F.		at kallast.	brennast.	teljast.
Egsch. F.		(kallandist).	(brennandist).	(teljamdist)
Nebenf.		kallazt.	brenzt.	talizt (talzt)

125. Manche Personalendung schwankt; ich habe die als regelmäßig angegeben, welche in der Sprache am besten begründet ist. Die 1. P. in d. Ggw. erhält mitunter zusätzlich *r* und wird dadurch d. 2. und 3. P. gleich, z. B. **ek kallar, ek brennir, ek telr**; allein theils der beste und häufigste Brauch, theils Verkürzungen, wie **kallag, brennig, telk**; für **kalla ek** u. s. w. **hyggig** oder **hykk** (Fms. 7,29. 21.) für **hygg ek** u. dergl., beweisen die Unächtheit jenes -*r*.

126. Die 1. P. in d. Vgh. läßt man richtiger vorzugsweise auf -**a**, nicht auf -**i** endigen, denn der vorhergehende Worttheil hat immer hier die Selblaute, welche der Endung *a* entsprechen, welche sich daher auf die übrigen Personen erstrecken, niemals solche, die der Endung *i* entsprechen; es sei denn, daß sie erst in der Gegenwart mittels Ableitungen eingedrungen sind mit dem *i* der Endung und daher sich auf das ganze Wort in jeder Beugung erstrecken, wie **brenni** von **brann**.

127. Die 1. Person in der bedingenden Gegenwart bestimmt man ebendaher richtiger als ausgehend auf -**a**, denn auf -**i**; ein ziemlich häufiger Brauch spricht außerdem für beides; obwol gewisse gute Handschriften, gleichsam in besonderer Sprechart, -**i** vorziehen. Verkürzungen, wie **hugdhak** (Lodbrkv. 24), **munak** (Snorra E. 35) sprechen ebenfalls für die Endung -**a**. Die 1. Person in d. Mzl. hat dagegen -*im*, theils in Uebereinstimmung mit den übrigen Personalendungen, theils nach einer ziemlich durchstehenden Regel bei den Alten; in neuerer Sprache ist diese Person mit der entsprechenden in der setzenden Gegenwart eins geworden. (**köllum, brennum, teljum**).

128. Auch die 1. Person in der bedingten Vergangenheit erhält zuweilen -a für -i bei den Alten, besonders den Skalden; allein dies scheint minder richtig in Folge des Selblauts in der Hauptsilbe, der beständig (bis auf die 1. Klasse, welche dreisilbig ist) den Umlaut erhält, welcher der Endung -i, niemals den, welcher der Endung -a entspricht. Also minder sprachrichtig **vektha ek** für **vekti ek**, **baetha ek** für **baedhi ek** (**Snorra E. 97.**), wenn man nicht von der 3. Person ausgehen will, die vielleicht an die Stelle der 1. Person gesetzt werden konnte, gleichwie in den morgenländischen Sprachen. — Allein in der Mzl. ist es jedesmal richtig, daß die 1. Person auf *-im* und die 2 Person auf *-it* ausgeht, obgleich man in späten Handschriften *-um -ut* findet, doch in allen Zeitwörtern, mit Ausnahme der 1. Klasse, mit dem Umlaut in der Hauptsilbe, welcher die Endung -i erforderlich macht, z. B. **kölludhum**, **kölludhut**, **brendum**, **brendut**, **teldum**, **teldut**. Die 3. Person dagegen findet man nur in der neueren isländischen, besonders nördlichen Sprechart, auf -u wie: **kolludhu**, **brendu**, **teldu**, ungeachtet wohl solche Formen, sei's aus ganz neuen Abschriften, oder durch unrichtig aufgelöste Verkürzungen oder sonstige Fahrlässigkeit, sich in alle Werke eingeschlichen haben. Jedoch sind die beiden ersten Personen auf **-um**, **-ut** meistens falsch, wo sie auch in den Saga's, hauptsächlich bei den Skalden, vorkommen, z. B. **vaerom** (**Hk. 1, 163. L. 5**, wo das einzige Fellbuch (**E**) **várom** hat.) Dies gilt namentlich für alle Beugungsweisen.

129. Man bemerke, daß die befehlende Form in der 1. und 2. Person durchgängig übereinstimmt mit der

setzenden, nicht mit der bedingenden Form in der Gegenwart. Dagegen wird die dritte Person beständig durch die bedingende Form ersetzt; z. B. Nj. 67: köllum karl enn skegglausa! und Sverriss. S. 185:

Týnom Birkibeinum!
beri Sverrir blut verra! u. s. f.

130. Im rückwirkenden Zeitwort findet man oft die erste Person der Mzl. -umst auch in der ersten Person der Ezl., z. B.: eigi berjumst ek (Fms. 6, 25), ek hugdhumst (Snorra E. 97).

131. Die Endungen der Mzl. büßen in der ersten Person -m, in der zweiten Person -t (dh) ein, wenn unmittelbar dahinter ein Fürwort nachfolgt. Dieses ereignet sich also besonders in der befehlenden Form, wie: megu ver, megu thit (Nj. 17); föru ver! fari her! mitunter selbst, wenn das Fürwort ausgelassen. Allein diese Regel wird in vielen guten Handschriften des Alterthums vernachlässigt.

132. Die erste Klasse geht sehr regelmäßig. Natürlicherweise nehmen die Wörter, welche kein -a in der Hauptsilbe führen, keinen Umlaut an, z. B. ek skipa, ver skipum, ek skipadha, ver skipudhum; nicht einmal die, welche wesentlich ö haben, verwandeln dieses in a, obgleich das u in der Endung, das eigentlich den Umlaut ö in der Hauptsilbe veranlaßt zu haben scheint, wegfällt und die Endung a auslautet, z. B. ek fjötra, ver fjötrum, ek fjötradha, ver fjötrudhum; fjötrat.

133. Die andere Klasse hat einige Unregelmäßigkeiten, meist daher rührend, daß ihr Kennselblaut (-i) in der Vergangenheit und der eigenschaftlichen Leidform vor solchen Endungen ausfällt, deren Mitlaut dort mit dem Mitlaut der Wurzel zusammenstößt. Da vereinfacht sich der Mitlaut bei den Alten, wo er sonst doppelt war; z. B.

byggi	bygdha	bygt	-gdhr	-gdh
hnýkki	hnykta	hnykt	-ktr	-kt
kippi	kipta	kipt	-ptr	-pt
kenni	kenda	kent	-dr	-d
stemmi	stemda	stemt	-dr	-d
hvessi	hvesta	hvest	-tr	-t.

134. Die Endung wird noch mehr vom letzten Mitlaut der Wurzel bestimmt: ta hinter p, t, k, s: da hinter b, dh (welches sich daselbst in d verwandelt), fl, gl, fn, gn, m; dha nach f, g, r, und jedem Selblaut aber büßt ganz ihr t hinter tt oder t, mit einem andern Mitlaut voran, ihr -d hinter -nd und dsgl., ihr dh hinter rdh ein, wie z. B.:

steypi	steypta	steypt	-ptr	-pt
veiti	veitta	veitt	-ttr	-tt
kroeki	kroekta	kroekt	-ktr	-kt
laesi	laesta	laest	-str	-st
kembi	kembda	kembt	-bdr	-bd
reidhi	reidda	reidt	-ddr	-dd
efli	eflda	eflt	-ldr	-ld
nefni	nefnda	nefnt	-ndr	-nd
flaemi	flaemda	flaemt	-mdr	-md
deyfi	deyfdha	deyft	-fdhr	-fdh

vígi	vígdha	vígt	-gdhr	-gdh
laeri	laerdha	laert	-rdhr	-rdh
thjai	thjadha	thjadh	-dhr	-dh
hitti	hitta	hitt	-ttr	-tt
vaenti	vaenta	vaent	-tr	-t
heimti	heimta	heimt	-tr	-t
sendi	senda	sent	-dr	-d
virdhi	virdha	virt	-dhr	-dh.

135. Die auf *lg*, ng erhalten in einigen Altbüchern lgdha, ngdha; in andern sehr guten lgda, ngda; wie fylgda, tengda (Fms. 7 Bd.) — Die auf *l*, *n* erhalten theils *-da*, theils *-ta*, wie: felli, fellda (felda); maeli, maelta, sýni, sýnda; raeni, raenta.

136. Die, deren letzter Mitlaut *g* oder *k*, sogar mit einem Mitlaut noch voran, büßen nicht überall den Kennbuchstaben *i* ein, sondern verwandeln ihn in *j*, das sie vor den Endungen *-a* und *-u* beibehalten, z. B. byggi, ver byggjum, their byggja, at byggja, byggjanda; ebenso ek fylgi, ver fylgjum, ek syrgi, ver syrgjum; ek teingi, ver teingjum ek fylki, ver fylkjum, ek merki, ver merkjum.

137. Man bemerkt leicht, daß diese Klasse keinen Umlaut annimmt, weil sie schon in der ersten Person (mittelst - i) Umlaut erhalten, der nachher sich fortpflanzt ohne Rücksicht auf die Endung. Bei einigen Wörtern ist dieses doch nicht zufällig; es scheint, als sollte ihr Kennbuchstabe eigentlich e sein; allein da solche Wörter andere Unregelmäßigkeiten haben, würde es nur von geringem Nutzen sein, sie zu einer besonderen Klasse zu schlagen. Die wichtigsten sind:

dugi	at duga	dugdka bed.	dygdhi	dugat	
vaki	- vaka	vakta	— vekti	vakít -inn -in	
kaupi	- kaupa	keypta	— keypti	keypt -tr -t	
tholi	- thola	tholda	— thyldi	tholat	
thori	- thora	thordha	— thyrdhi	thorat	
uni	- una	unda	— yndi	unat	
vari	- vara	vardha od. varadha-i		varat	
trúi	- trúa	trúdha bed.	trydhi	trúat	
nae	- ná	nádha	— naedhi	nádh	
lè (ljae)	- lja	lèdha	— lèdhi	lèdh.	

138. Hiezu kann gerechnet werden das Hülfswort hefi, haben:

Setzende.				Bedingende.			
Sgw.	Ezl.	1.	hefi	Sgw.	Ezl.	1.	hafa
		2. 3.	hefir			2.	hafir
	Mzl.	1.	höfum			3.	hafi
		2.	hafit		Mzl.	1.	hafim
		3.	hafa			2.	hafit
Vgh.	Ezl.	1.	hafdha			3.	hafi
		2.	hafdhir	Vgh.	Ezl.	1.	hefdhi
		3.	hafdhi			2.	hefdhir
	Mzl.	1.	höfdhum			3.	hefdhi
		2.	höfdhut		Mzl.	1.	hefdhim
		3.	höfdhu.			2.	hefdhit
						3.	hefdhi.

Gebietende.				Ableitform.
Sgw.	Ezl.	2.	haf-dhu	Unbest. F. at hafa
	Mzl.	1.	höfum	Eigensch. F. hafanda, i
		2.	hafidh	Nebenf. u. eigsch.
				Leidf. haft, fdhr höfdh.

139. In der Gegenwart zeigt sich mitunter Umlaut:

Ezl.	1.	vaki	nae	veld
2.	3.	vakir	naer	veldr
Mzl.	1.	vökum	nám (f. náum)	völdum
	2.	vakit	náit	valdit
	3.	vaka;	na (f. náa;)	valda.

Veld gehört einem sehr unregelmäßigen Zeitwort an, Vergangenheit olli (Jómsvs. S. 143), bedingend ylli, Nebenform valdit (Jómsvs. S. 145), nunmehr ollat, unbestimmte Form valda, nur olla. Nur in der Nebenform weicht ab: lifi, lifdhi, lifat.

140. Die dritte Klasse ist einsilbig in der Ezl. der Gegenwart, läßt aber -j vor den Endungen einfließen, die mit -a -u einlauten. In der Vergangenheit hat sie wie die vorige, -ta -dha, oder dha, nur mehr regelmäßig da hinter l, n. In der eigenschaftlichen Leidform hat sie bald die verkürzte, bald die gemischte Form (95). Die Vergangenheit und die eigenschaftliche Leidform hat eigentlich nur einen doppelten Umlaut, nämlich entweder e in a, oder y in u, was man in folgenden Beispielen übersieht:

glep	at	glepja	glapta	glepti	glapit (glapt)
let	-	letja	latta	letti	latt
vek	-	vekja	vakti	vekti	vakit
kvedh	-	kvedja	kvaddi	kveddi	kvadt
vel	-	velja	valda	veldi	valit
ven	-	venja	vanda	vendi	vanit
tem	-	temja	tamda	temdi	tamit
kref	-	krefja	krafdha	krefdhi	krafit (kraft)
legg	-	leggja	laggdha	legdhi	(lagit) lagt

ber	at	berja	bardha	berdhi	barit (bart)
flyt	-	flytja	flutta	flytti	flutt
lyk	-	lykja	lukta	lykti	lukt
thys	-	thysja	thusta	thysti	thust
rydh	-	rydhja	rudda	ryddi	rudt
hyl	-	hylja	hulda	hyldi	(hult) hulit
styn	-	stynja	stunda	styndi	(stunt) stunit
rym	-	rymja	rumda	rymdi	rumt
tygg	-	tyggja	tugdha	tygdhi	tuggit
spyr	-	spyrja	spurdha	spyrdhi	spurt
lý	-	lýja	lúdha	lydhi	lúit (lúdh).

141. Unregelmäßig in der Nebenform geht: **hygg, hugdha, hugat.** — Folgende fünf nehmen keinen Umlaut an:

set	**at**	**setja**	**setta**	**setti**	**sett**
sel	**-**	**selja**	**selda**	**seldi**	**selt**
skil	**-**	**skilja**	**skilda**	**skildi**	**(skilt) skilit**
vil	**-**	**vilja**	**vilda**	**vildi**	**viljat**
flý	**-**	**flýja**	**flýdha**	**flýdhi**	**flýit.**

Von diesen hat außerdem *vil* bei den Alten gewöhnlich in der zweiten und dritten Person *vill* (für vilr), zuweilen in der zweiten Person villtu oder vilt, welches die neuere Form, in unbestimmter Form oft vildu für vilja.

Folgende fünf weichen ab in der Gegenwart:

segi	at	segja	sagdha	segdhi	sagt
thegi	-	thegja	thagdha	thegdhi	thagat
thykki	-	thykkja	thótta	thoetti	thott

yrki	at yrkja	orta / yrkta	yrti / yrkti	ort / yrkt
soeki	- soekja	sótta	soetti	sótt

Wird thykki unpersönlich gebraucht, so findet man gewöhnlich in der Gegenwart thykki (thikki) für thykkir.

142. Ein Halbstieg Wörter gleicht dieser Klasse in der Vergangenheit, aber der Vergangenheit der geschlossenen Hauptart in der Gegenwart. Es sind:

ann	at unna	unna	ynni	unt
kann	- kunna	kunna	kynni	kunnat
man	- muna	munda	myndi	munat
man / mun	- mundu / - munu	munda	myndi / mundi	fehlt.
skal	- skyldu / - skulu	skylda	skyldi	fehlt.
tharf	- thurfa	thurfta	thyrfti	thurft
á	- eiga	átta	aetti	átt
má	- mega	mátta	maetti	mátt
kná	- knega	knátta	knaetti	(knátt)
veit	- vita	vissa	vissi	vitadh.

Von ann muß man ein regelmäßigeres Wort: unni, unta, ynti, unt unterscheiden. Für kná findet man auch knái, knádha, knádh.

143. Die Besonderheiten der Gegenwart in diesen Wörtern führen sich hauptsächlich darauf zurück, daß die erste und dritte Person gleich sind, die zweite Person die Endung -t erhält, oder st, in Wörtern, deren Kennbuchstabe t, was doch nur in dem e i n e n Wort *veit* Statt finden kann; ferner, daß die zweite Person in der Mzl.

in einigen Wörtern -ut, in andern -it annimmt, und endlich, daß die dritte Person in der Mzl. öfters u (o) bei den Alten, -*a* bei den Neueren hat. Beispiele.

Ezl.	1. 3.	kann	skal	á	veit
	2.	kant	skalt	átt	veizt
Mzl.	1.	kunnum	skulum	eigum	vitum
	2.	kunnit	skulut	eigut (it)	vitidh (adh)
	3.	kunna.	skulu.	eigu (a).	vita (u).

144. Die geschlossene oder Zweite Beugungsweise.

		Klasse. 1.	Klasse 2.	Klasse 3.
Setzend.				
Ggw. Ezl.	1.	gef	laet	fer
2.	3.	gefr	laetr	ferr
Mzl.	1.	gefum	látum	förum
	2.	gefit	látidh	farit
	3.	gefa.	láta.	fara.
Vgh. Ezl.	1.	gaf	lèt	fór
	2.	gaft	lèzt	fórt
	3.	gaf	lèt	fór
Mzl.	1.	gáfum	lètum	fórum
	2.	gáfut	lètudh	fórut
	3.	gáfu.	lètu.	fóru.
Bedingend.				
Ggw. Ezl.	1.	gefa (i)	láta (i)	fara (i)
	2.	gefir	látir	farir
	3.	gefi	láti	fari
Mzl.	1.	gefim	látim	farim
	2.	gefit	látidh	farit
	3.	gefi.	láti.	fari.
Vgh. Ezl.	1.	gaefi (a)	lèti (a)	foeri (a)
	2.	gaefir	lètir	foerir
	3.	gaefi	lèti	foeri
Mzl.	1.	gaefim	lètim	foerim
	2.	gaefit	lètidh	foerit
	3.	gaefi.	lèti.	foeri.
Bef. F. Ezl.	2.	gef (-dhu)	lát	far
Mzl.	1.	gefum	látum	förum
	2.	gefit.	látidh.	farit.
Unbest. F.		at gefa.	lata.	fara.
Eigensch. F.		gefanda, i.	látanda, i.	faranda, i.
Nebenf.		gefit.	látidh.	farit.

künstlichere Hauptart.

Dritte Beugungsweise.

		Klasse 1.	Klasse 2.	Klasse 3.
Setzend.				
Ggw. Ezl.	1.	brenn	gríp	skýt
	2. 3.	brennr	grípr	skýtr
Mzl.	1.	brennum	grípum	skjótum
	2.	brennit	grípit	skjótidh
	3.	brenna.	grípa.	skjóta.
Vgh. Ezl.	1.	brann	greip	skaut
	2.	brant	greipt	skauzt
	3.	brann	greip	skaut
Mzl.	1.	brunnum	gripum	skutum
	2.	brunnut	griput	skutudh
	3.	brunnu.	gripu.	skutu.
Bedingend.				
Ggw. Ezl.	1.	brenna (i)	grípa	skjóta (i)
	2.	brennir	grípir	skjótir
	3.	brenni	grípi	skjóti
Mzl.	1.	brennim	grípim	skjótim
	2.	brennit	grípit	skjótidh
	3.	brenni.	grípi.	skjóti.
Vgh. Ezl.	1.	brynni (a)	gripi (a)	skyti (a)
	2.	brynnir	gripir	skytir
	3.	brynni	gripi	skyti
Mzl.	1.	brynnim	gripim	skytim
	2.	brynnit	gripit	skytidh
	3.	brynni.	gripi.	skyti.
Bef. F. Ezl.	2.	brenn	gríp	skjót
Mzl.	1.	brennum	grípum	skjótum
	2.	brennit.	grípit.	skjótidh.
Unbest. F.		at brenna.	grípa.	skjóta.
Eigensch. F.		brennanda, i.	grípanda, i.	skjótanda, i
Nebenf.		brunnit.	gripit.	skotit.

145. Als eine Eigenheit in der Biegung der Gegenwart, geschlossener Hauptart, führt man an, daß diejenigen, deren Kennbuchstabe -*s* ist, in der zweiten und dritten Person nicht -**r**, sondern in der zweiten Person -**t** und in der dritten Person die Endung der ersten erhält, z. B. ek les, thú lest, hann les, Vgh. las, Nebenf. lesit; ek blaes, thú blaest, hann blaes, Vgh. blès; Nebenf. blásit; ek rís, thú ríst, hann rís, Vgh. reis, Nebenf. risit; ek frýs, thú fryst, hann frýs, Vgh. fraus, Nebenf. frosit. Dies gehört doch wahrscheinlich dem neueren Isländischen an, nicht der ächten altnordischen Sprache, in der die Endung ohne Zweifel auch hier *r* war, verschmolzen mit s in ss z. B. ek eys, thú eiss (Lokagl. 4), hann eiss, ver ausum, Vgh. jós, Nebenf. ausit. Ebenso: ek vex, thú vex (nicht thú *vext*), Snorra E. 114, hann vex, sst. ver vöxum, Vgh. vóx oder óx, Nebenf. vaxit. Die neuere Sprache dehnt gewöhnlich die angeführte Regel auf solche Worte aus, deren Kennbuchstabe *r* ist, wie eg fer, thú ferdh, hann fer für ek fer, thú ferr, hann fer, welche man bei den Alten durchgängig nach der Regel findet.

146. Die zweite Beugungsweise, erste Klasse, enthält einige abweichende Wörter:

ek tred	at trodha	tradh	trádhum	traedhi	trodhit
- kem	- koma	kvam	kvámum	kvaemi	komit
- sef	- sofa	svaf	sváfum	svaefi	sofit
- get	- geta	gat	gátum	gaeti	getidh
- get	- geta	gat	gátum	gaeti	getadh
- et	- eta	át	- um	aeti	etidh
- veg	- vega	vá	- gum	vaegi	vegit
- ligg	- liggja	lá	- gum	laegi	legit

ek thigg	at thiggja	thá	-gum	thaegi	thegit
- se	- sjá	sá	-m	saei	sèd (sèdh).

Für kvam u. s. w. findet sich oft kom-um, kaemi, seltner in der Ezl. der Vergangenheit vág, lág, thág; die zweite Person ist thú vátt (Nj. 203), nicht vágt. Das Wort *se* verkürzt sich überall, wo *u* hinter a folgt, z. B. in der Gegenwart sjám (ver), Hk. 1, 163. und in der Vergangenheit sádh (ther), Nj. 8. Die eigenschaftliche Leidform schaltet beständig *j* vor *e* ein, oder nimmt das Tonzeichen an, z. B. in n. g. sèt (oder sèdh), in m. g. sènn (Fms. 5, 249) oder sédhr, in f. g. sèn.

147. Hierher gehört auch das Hülfszeitwort ek em, das folgendermaßen abbiegt:

	Setzend.	Bedingend.	Befehlend.
Sgw. Ezl.	ek em (er)	se	veri
	thú ert	ser	ver-tu (verir)
	hann er	se	veri
Mzl.	ver erum	sem	verum
	ther erut	sedh	verit
	their eru.	se.	veri.
Vgh. Ezl.	ek var	vaeri (a)	Ableitsform.
	thú vart	vaerir	Unbest. F. at vera
	hann var	vaeri	Eigensch. F. veranda, i.
Mzl.	ver vârum	vaerim	Nebenf. verit
	ther vârut	vaerit	
	their vâru.	vaeri.	

148. Einige haben unregelmäßigen Umlaut in der Nebenform, als:

nem	at nema	nam	námum	naemi	numit
bregdh	- bregdha	brá	brugdhum	brygdhi	brugdhit

ber	at bera	bar	bárum	baeri	borit
sker	- skera	skar	skárum	skaeri	skorit
stel	- stela	stal	stálum	staeli	stolit
fel	- fela	fal (fól,	fálum fólum)	faeli	falit fólgit

149. Die zweite Klasse hat nur wenige Abweichungen, diese sind:

heit	at heita	hèt -um -i		heitidh
heiti	- heita	hèt -um -i		heitidh
hángi	- hanga	hèkk,	hengum -i	hángit
geing	- gánga	gèkk,	gengum -i	gengit
fae	- fá	fèkk,	fengum i	fengit.

150. Auf diese Klasse kann man etliche zurückführen, die in der Vergangenheit ganz unregelmäßig gehen:

ný	núa	nera -rum -ri	núit
sný	snúa	snera (Nj. 95) -rum -ri	snúit
roe	róa	rera -rum -ri	róit
groe	gróa	grera -rum -ri	gróit

Die Beugung gleicht der in der ersten Beugungsweise, also zweite Person nerir, dritte neri u. s. w. In der älteren Sprache findet sich auch ö oder *ey* für e, in der neueren Sprache è, als nèra oder nèri, snèri u. s. w. Das Wort raedh, welches regelmäßig bei den Alten, findet sich bei den Neueren in der Vergangenheit mit hinzugefügtem i, rèdhi.

151. In der dritten Klasse sind folgende Abweichungen zu merken:

svaer	sverja	svardhi sór	svördhum sórum	sverdhi soeri	svarit
stend	standa	stódh	-um	stoedhi	stadhit

slae	slá	sló	-gum	sloegi	slegit
flae	flá	fló	-gum	floegi	flegit
hlae	hlaeja	hló	-gum	hloegi	hlegit
dey	deyja	dó	-gum	doegi	dáit
spý	spýja	spjó	-m	—	spúit.

Man findet auch in der Ezl. der Vergangenheit slóg, flóg, lóg, dóg, allein selten; häufiger wird *g* in der Mzl. und der bedingten Vergangenheit ausgelassen, wie slóum, dón, hloei (Fms. 2, 152).

152. Einige haben in der Mzl. der Vergangenheit wie in der bedingten Vergangenheit eine gänzlich unregelmäßige Form, als:

vex	vaxa	óx	uxum	yxi	vaxit
eyk	auka	jók	jukum	jyki	aukit
eys	ausa	jós	jusum	jysi	ausit
hleyp	hlaupa	hljóp	hlupum	hlypi	hlaupit
bý	búa	bjó	bjuggum	bjyggi	búit
högg	höggva	hjó	hjuggum	hjyggi	höggvit

Man findet wohl auch óxum, hljópum, aber die Unächtheit dieser Formen läßt sich daraus ersehn, daß man nicht bedingweise sagen kann oexi, hljoepi, sondern allein yxi, hlypi, was in der Mzl. der Setzweise uxum, hlupum voraussetzt.

153. Der dritten Beugungsweise 1. Klasse hat ebenfalls eine Anzahl abweichender Zeitwörter, nämlich:

finn	finna	fann	fundum	fyndi	fundit
bind	binda	batt	bundum	byndi	bundit
vind	vinda	vatt	undum	yndi	undit
sting	stinga	stakk	stúngum	stýngi	stúngit
spring	springa	sprakk	sprúngum	sprýngi	sprúngit

geld	gjalda	galt	guldum	gyldi	goldit
skelf	skjálfa	skalf	skulfum	skylfi	skolfit
hverf	hverfa	hvarf	hurfum	hyrfi	horfit.

Die letzten sind indeß, bis auf das Tonzeichen in skjálfa, regelmäßig, gleichwie das Hülfswort ek verdh, at verdha, vardh, urdhum, yrdhi, ordhit. Die meisten regelmäßigen haben o in der ersten Silbe der Nebenform; nur die, welche n nach dem Selblaut haben, erhalten *u*; so auch drekk, drakk, drukkit, weil hier kk in Stelle von nk oder ngk steht (38).

154. Die zweite Klasse ist sehr regelmäßig; doch haben alle die auf -ig, in der Vergangenheit, außer der gesetzlichen Form auf -eig, eine andere nach der zweiten Beugungsweise zweiter Klasse auf e mit ausgestoßenem *g*, die wenigstens bei den spätern Isländern auch in der Mzl. und in der bedingten Vergangenheit vorkommt. Beispiele:

stig	stiga	steig	stigum	stigi	stigit
		stè	(stèum	stèi)	

so auch: vik, víkja, veik oder vèk (Paradism. S. 218).

155. Die dritte Klasse ist ebenfalls sehr regelmäßig; nur einige wenige haben in der Vergangenheit ö, vermöge eines nachfolgenden doppelten, also hart ausgesprochenen Mitlauts; auch erhalten einige mit ng in der ersten Silbe der Nebenform hinter einem Selblaut -*u*. Diese sollten ohne Zweifel auch gerechnet werden zu denen, welche vermöge eines harten Mitlauts ö in der Vergangenheit erhalten, allein die Dehnung aller Selblaute vor -ng (34) hat bewirkt, daß sie gewöhnlich -*au* erhalten. Beispiele:

sökk	sökkva	sökk	sukkum	sykki	sokkit
stökk	stökkva	stökk	stukkum	stykki	stokkit
hrökk	hrökkva	hrökk	hrukkum	hrykki	hrokkit
{ sýng	sýngja	saung	súngum	sýngi	súngit
{ syng	syngva	söng	sungum	syngi	sungit.

So auch slýng, slaung (Helgakv. Hundb. I. V. 33); slúngit, und thrýng, thraung, thrúngit, welche indeß veraltete dichterische Wörter sind.

Hülfswörter.

156. Der gewöhnliche Brauch der Hülfswörter, die mangelnden Zeiten durch Umschreibung auszudrücken, ist in der Altsprache sehr einfach; man wandte sie seltener an, als im Dänischen, sonst sind sie ungefähr dieselben: *man* (mun) und *skal* für die Zukunft, (futur. periphr.) munda, skylda für die Vorzukunft (futurum in praeterito), *hefi*, *em* (er) für die vorjetzige Zeit (praeteritum in praesente siv. perfectum), hafdha, var für die Vorvergangenheit (praet. in praet. siv. plusquamperf.) z. B. mit den Hülfswörtern *em* und verdh.

Setzend.

Zukunft.	ek man vera	ek man verdha
	- skal vera	- skal verdha
Vorzuk.	- munda vera	- mundha verdha
	- skylda vera	- skylda verdha
Vorj. Zeit	- hefi verit	- hefi ordhit
Vorverg.	- hafdha verit	- em ordhinn
		- hafdha ordhit
		- var ordhinn.

Bedingend.

Zukunft.	ek muna (i) vera	ek muna (i) verdha
	- skula (i) vera	- skula (i) verdha
Vorzuk.	- myndi (a) vera	- myndi (a) verdha
	- skyldi (a) vera	- skyldi (a) verdha
Vorj. Zeit.	- hafa (i) verit	- hafa (i) ordhit
		- se ordinn
Vorverg.	- hefdhi (a) verit	- hefdhi (a) ordhit
		- vaeri (a) ordhinn

Ableitsformen.

Unbest. F. Zuk.	(at) munda vera	(at) munda verdha
	- skyldu vera	- skyldu verdha
Vorj. Zeit	- hafa verit	- hafa ordhit
		- vera ordhinn
Eigsch. F. vorj. Zeit	- hafanda verit.	hafandi ordhit
		hafandhi ordhinn.

Der umschriebenen eigenschaftlichen Form bediente man sich indeß sehr selten, weil hafandi und verandi nicht sehr gebräuchlich sind.

157. Die Umschreibung der Leidform sieht sich so an:

Setzend.

Ggw.	ek em (er) kalladhr	talinn u. s. w.
Vgh.	- var kalladhr	talinn
Zukunft	- man (verdha) kalladhr	talinn
Vorzuk.	- munda (verdha) kalladhr	talinn
Vorj. Zeit	- hefi verit kalladhr	talinn
Vorvergh.	- hafdha verit kalladhr	talinn

Bedingend.

Sgw.	ek se kalladhr	talinn
Vgh.	- vaeri (a) kalladhr	talinn
Zukunft	- muna (i) [verdha] kalladhr	talinn
Vorzuk.	- myndi (a) [verdha] kalladhr	talinn
Vorj. Zeit	- hafa (i) verit kalladhr	talinn
Vorvergh.	- hefdhi (a) verit kalladhr	talinn

Ableitungsformen.

Unbest. F. Sgw.	at vera kalladhr	talinn
Zukunft	- muudu [verdha] kalladhr	talinn
Vorj. Zeit	- hafa verit kalladhr	talinn.

Diese Umschreibungen stehen jedoch selten in angegebener Ordnung, man versetzt und trennt sie durch eingeschaltete Wörter, um Mißklang vorzubeugen, vorzüglich wenn drei Zeitwörter zusammenstoßen wollen. — *Skal* braucht man mehr im verpflichtenden oder versichernden Sinn, denn als Hülfswort. Nach man oder skal wird sehr oft verdha oder vera ausgelassen, welches fast gleichbedeutend gebraucht wird. Doch geht vera eigentlich auf die gegenwärtige Zeit, die begonnen, verdha auf die zukünftige, die nun beginnt, man und skal dagegen auf die zukünftige Zeit, die noch nicht begonnen.

158. Die einzelne Leidform auf -st nimmt ebenfalls umschriebene Zeiten an, mit zurück- oder gegenwirkender Bedeutung, so in der Setzung:

ek man kallast	teljast
- munda kallast	teljast
- hefi kallazt	talizt
- hafdha kallazt	talizt u. s. w.

Es gibt auch mehrere Verbindungen der Hülfswörter mit Hauptwörtern, und manchen anderen Zeitwörtern, die als Hülfswörter gebraucht werden. Auch andere Sprachen kennen diesen Brauch, der aber hier nicht weiter berührt werden kann.

V. Nebenwörter.

159. Aus dieser sonst unabbieglichen Wortklasse haben doch die Wörter oft eine Art Abbiegung, nämlich Graderhöhung mit der Endung -a im höhern, -ast im höchsten Grad; einige haben kürzere Formen auf -r, -st:

opt	optar	optast
titt	tídhar	tídhast
vídha	vídhar	vídhast
nordhr	nordhar	nordhast
skamt	skemr	skemst
leingi	leingr	leingst

160. Einige sind unregelmäßig oder unvollständig:

vel	betr	bezt
illa	verr	verst
mjök	meir	mest
litt	minnr (midhr)	minnst
gjarna	heldr	helzt
úti	utar	yzt
inni	innar	innst
uppi	ofar (efra)	ofarst (efst)
nidhri	nedhar	nedhst.

Das n. g. des Eigenschaftsworts im ersten und zweiten Grad steht oft beiwörtlich, mitunter stammen daher doppelte Formen in verschiedener Bedeutung, wie utar, weiter

nach außen (der Thür gegenüber, aber doch im Gesicht), ytra, außen zu, außen vor, auslands; leingr und skemr bloß von der Zeit, leingra, skemra, vom Ort.

Wortbildung.

161. Die Wortbildung ist ungefähr so, wie im Dänischen, nur weit lebendiger, reicher und bestimmter. Es liefe wider unsere Absicht, hier ins Einzelne einzugehen; doch verdient eine der vorzüglichsten Quellen der Ableitung, nämlich die Vergangenheit der zweiten zeitwörtlichen Hauptart, besprochen zu werden. Daher, besonders aus der Mzl. stammen:

162. A) **Hauptwörter**, wie: dráp, von drep, dráp, drápum; nám von nem, nam, námum; fengr, von fae, fèkk, fengum; soeri, von sver, sór; hloegi von hlae, hlóg; fundr, von finn, fann, fundum; sprúnga von spríng, sprakk, sprúngum; hvarf von hverf, hvarf; stig von stíg, steig, stigum; bit von bít, beit, bitum; saungr (söngr) von sýng, saung (söng). — Zuweilen findet gar kein Unterschied Statt, und das Hauptwort scheint das ächte alte Imperfekt zu sein; z. B. bragdh von bregdh, brá; bodh von býdh, baudh; skot von skýt, skaut. Die Mzl. brugdhum scheint gebildet zu sein von bragdh und nicht von brá; ebenso stigum von stig, nicht von steig, bitum von bit, nicht von beit; budhum, bedingte Form bydhi, von bodh, nicht von baudh; skutum, bedingte Form skyti, von

skot, nicht von skaut. Verwandte Sprachen weisen dasselbe auf, wie engl. I bite, bit, I shoot, shot, mit a bit, a shot, als Hauptwörtern; so auch das deutsche beiße, biß, schieße schoß und Biß, Schuß, als Hauptwörter. Mitunter hat die deutsche Sprache den Selblaut gedehnt, wie in steige, stieg; biete, bot; aber selbst diese gedehnten Imperfekta entsprechen den altnordischen Hauptwörtern stig, bodh, nicht dem steig, baudh. Doch kommen Uebergänge vor von ei in i und von au (ey) in o (u), selbst schon in der altnordischen Wortbildung, so: veik-t, — vik-na; baugr, beygi — bogi, bugr.

163. B) Eigenschaftswörter, welche sowohl in der Wirk- als in der Leidform anzeigen, daß die Ausführung des Zeitworts möglich sei. Sie sind um so merkwürdiger, je mehr sie der neueren Sprache entfremdet worden, z. B. *draep-t*, draep-r, draep, was man tödten mag und darf; naem-t, leicht zu nehmen, ansteckend; á-fengr, das leicht auffängt, zu Kopf steigt, berauscht; al-geng-t, gäng und gäbe, üblich, von geng, gekk, gengum; foer-t, schiffbar, von fer, fór; upp-toekt, nehmbar, von tek, tók; fleyg-t, flügge, von flýg, flaug; neyt-t, nützlich, von nýt, naut u. s. f.

164. C) Zeitwörter, welche anstatt der gegenstandlosen die wirkende Bedeutung annehmen, oder wenn das Stammwort schon wirksam war, die bildliche, z. B. svaefi, einschläfern, von sef, svaf, sváfum; saeti, aufpassen, von sit, sat, sátum; haengi aufhängen, von hangi, hekk, hengum (älteste Form, danach hèkk, hèngum); felli, fällen, von fell, fell-um (älteste Form, danach fèll-um); breyti verändern, von brýt, braut; neyti, genießen, speisen u. s. w.

Wortfügung.

165. Auch in Rücksicht auf die Verbindung der Wörter gleicht die altdänische Sprache der neudänischen. Freilich gaben die vielen bestimmten Biegungen, welche die Alten genau in Acht nahmen, ihnen auch einen weit freieren Spielraum in Hinsicht auf die Wortstellung, dergleichen wir, ohne undeutlich zu werden, uns nicht mehr erlauben dürfen. Die merkwürdigste Verschiedenheit in dieser Art ist vielleicht die häufig vorkommende Sitte, zur Bezeichnung des Grundwesens das Zeitwort, besonders im Imperf. dem Hauptwort oder Fürwort voraufzustellen, z. B. kalladhi Njall thetta lögvörn; — varu í thessu thá margir höfdhingjar; — ok fèkst that af; — gengu hvârirtveggju thá; — rídha their nú heim.

166. Was die Wortfügung betrifft, so merke man sich besonders, daß das erste zählende Fürwort bis zu 29 als Eigenschaftswort zum Hauptwort gesetzt wird, mag es bieglich oder unbieglich sein; z. B. thrír íslenzkir menn; fimtán boendr; tuttugu skip, (Hk. 3, 344); allein 30 und die höhern Zehner regieren das Wort im A.; z. B. thrjátigi skipa; sextigi heidhingja (Fms. 6, 61); tíutigi manna (Fms. 7, 303). Der Grund liegt darin, daß der letzte Theil in dieser Zusammensetzung eigentlich ein Hauptwort ist (119), als trifft dasselbe zu, wie bei hundradh; z. B. thrjú hundrudh nauta.

167. Die Zeitwörter regieren häufig den G., wie in andern Sprachen, doch auch oft den D. und A. Manche regieren zwei Fälle, zwei G., zwei D., oder G.

und D., D. und A. u. s. w., was zu weitläufig hier aufzuzählen wäre. Eine dieser Regeln hat jedoch so bedeutenden Umfang, daß sie besondere Erwähnung verdient. Diese nämlich: den D. regieren eine Menge Zeitwörter, welche zu erkennen geben, daß ein Ding Ort und Stelle verändert, ohne jedoch in seinem Grundwesen selbst verändert zu werden; z. B. **sný, vendi, fleygi, skýt, lypti, dreifi, sái, stýri, raedh,** und andre. Einige davon haben indeß den G. in anderer Bedeutung, wie: **hann** ***skaut öru*** **til mannsins,** aber: **skjóttu manninn thann hinn mikla.** Umgekehrt regieren verschiedene Zeitwörter, die sonst den G. erfordern, den D., wenn sie in der ebenbeschriebenen Bedeutung auftreten; z. B. **hann** ***sló manninn***, dagegen: **hann slaer öllu í vind.** Ebenso die sonst gegenstandlosen Wörter; z. B. **hann** ***kom*** **thangat,** dagegen: **han kom** ***Asum*** **opt í vandraedhi.**

Andere Zeitwörter regieren den D., die so viel bedeuten, als nützen, schaden, helfen, sagen u. s. w.; einige darunter nehmen jedoch zwei Dative zu sich, wie: **hann** ***lofadhi henni*** **thvi; hon svaradhi hânum thví.** Allein sie scheinen keine so sichere Regel zu bilden, wie die schon angeführten.

Fügung der Verhältnißwörter (Vorwörter).

168. Den G. allein regieren:

um (**of**), um, über, **umfram,** vor, voraus,
umhverfis, rund herum, **framyfir,** vor, über,
í gegnum, durch, **framundir,** gegen.

So auch eine Anzahl Zusammenstellungen mit *um*, wie: **út um** nach außen durch, außen über, außen um; **inn um**; **yfir**

um, í hríng um, im (Kreis [Kring] herum); nebst denen, welche eine Lage bezeichnen, fyrir nordhan, fyrir sunnan, fyrir ofan, fyrir nedhan, fyrir utan, fyrir innan, so auch fyrir handan ána.

169. Den D. allein regieren:

af, von, um,	hjá, bei,
frá, von,	ásamt, samt,
ör, yr, ur, or, aus,	gagnvart, gleich oberhalb,
undan, außer,	mót, á móti, í móti, wider,

nebst einigen Zusammenstellungen oder Zusammensetzungen hieraus, als: út af, upp frá, fram or, á undan, voran; frambjá, vorbei; í gegn, gegen, im Zusammentreffen, Begegnen; á hendr, wider, (im Streit); til handa, für, zum Besten; so auch naer, oder naerri, fjarri, noch, an.

170. Den A. allein regieren:

til, zu,	millum, á milli, á medhal, zwischen
an, on, ohne,	í stadh (hans) anstatt, (seiner)
utan, außen,	sakir (fyrir sakir) } mittels.
innan, innen,	sökum } mittels.
auk, sonder,	vegna } mittels.

So auch die mit *megin* zusammengestellten, wie bádhum megin, auf beiden Seiten; ödhrum megin, hinum megin, auf jener Seite; thessum megin, auf dieser Seite; öllum megin, auf allen Seiten.

171. Den G. und D. regieren:

á, auf,	eptir, hinter,
í, zu, in,	fyrir, für,
medh, mit,	undir, unter,
vidh, bei, gegen,	yfir, über.

und eine große Anzahl Verbindungen mit kurzen, örtlichen

Nebenwörtern, z. B. **upp á, út í, fram medh, í stadh-inn fyrir, inn undir, út yfir** u. s. w. deren Zusammenschreibung unrichtig scheint: nämlich auch wirkliche Zusammensetzungen, wie **uppá**, auf herein, die schwerlich außer mit dem G. vorkommen.

172. Das Vorwort **at** regiert drei Fälle, 1) den G., in der Bedeutung: nach. Veraltet. 2) Den **D.** in der Bedeutung zu, von Sachen, vom Ort, selbst von der Zeit, z. B. **at sumri**, zum Sommer; 3) den **A.** in der Bedeutung: bei, in.

173. Oft trifft es sich, daß ein Vorwort vor einem Hauptwort zu stehen kommt, ohne dasselbe zu regieren; in diesem Fall gehört das Vorwort beiwörtlich zum regierenden Zeitwort. Man macht in solchen Fällen einen kleinen Halt im Lesen zwischen Vorwort und Hauptwort; z. B. **svâ at thegar tók af höfudhit**, so daß (es, nämlich das Schwert) gleich nahm ab das Haupt. — Zuweilen hat man unter einem Vorwort gradezu ein Nebenwort zu verstehen, von der Art, wie unsere Zusammensetzungen mit dar, — da — z. B. dahin, dazu, davon; z. B. **Skarphedhinn brá vidh grönum**, Skarfedin lächelte dabei in den Bart; **grönum** wird hier von **brá** nicht von **vidh** regiert, wie oben **höfudhit** von **tók** und nicht von **af**.

174. In hinweisenden (relativen) Sätzen, besonders wo das hinweisende Fürwort unbieglich, findet man zuweilen das Vorwort hinter allen, unmittelbar hinter dem Zeitwort, mit welchem es gleichsam eine Art uneigentlicher Zusammensetzung bildet; z. B. **Sverrir konúngr hafdhi vidhsèt thessi snöru, er their aetludhu hann í veidha.** Diesen Fall kann man durch unsere Zusammensetzungen

mit vor, — wo, — übertragen, wie im obigen Beispiel: König Sw. hatte die Schnur gesehn, womit sie ihn zu fangen dachten. Das Vorwort -i steht betont, bildet aber doch keine eigentliche Zusammensetzung mit veidhа, da íveidhа kein Wort ist.

Versbildung.

175. Der alte Skalden-Vers läßt sich auf drei Hauptarten hinführen, entsprechend den drei Reimarten, welche die Hauptgedichte in der alten Dichtkunst bilden. Sie werden alle in Sangverse oder Strophen (vísa, staka), abgetheilt, in der Regel kommen acht Zeilen auf jeden Vers. Vier Verszeilen bilden eine Halbstrophe (vísuhelmíngr), die Hälfte davon abermals eine Viertelstrophe (vísufjórdhúngr). Die einzelnen Verszeilen (vísuordh) sind in der Regel kurz, die längste beläuft sich nur auf vier Füße; sie haben alle den Abschnitt oder die Cäsur.

176. Die beiden Verszeilen, welche eine Viertelstrophe ausmachen, sind ohne Ausnahme mit Stabreim (Buchstabenreim) verbunden. Dieser besteht darin, daß drei Wörter von Gewicht denselben Anfangsbuchstaben haben. Von diesen drei Wörtern muß das eine in der zweiten Zeile voranstehen; welches betrachtet wird als den Hauptstab enthaltend, wonach die beiden andern, die in der ersten Zeile stehen müssen, sich zu richten haben; diese heißen daher Beistäbe. In kurzen Versen ließ man sich doch oft mit einem Nebenstab begnügen.

War der Hauptstab zusammengesetzt als *sp*, *st* u. s. f., so suchte man auch die Beistäbe damit in Uebereinstimmung zu bringen; war aber der Hauptstab ein Selblaut oder Doppellaut, so sah man darin eine Befugniß, die Beistäbe verschiedenlautig zu machen, z. B.

Stendr Angantýrs
au**sinn moldu**
salr í Sámsey
sunnanverdhri.

177. Der Hauptstab braucht doch nicht immer in der Zeile voranzustehn, er hat oft in kurzen Versen einige tonlose Wörtlein vor sich, solche, welche dazu dienen, den Zusammenhang vollständig zu machen und daher auch Satzfüller (**málfylling**) heißen, wie **or**, **sem í** u. s. f.

178. Der Zeilreim (Anklang, Assonanz) besteht darin, daß es in einer Verszeile zwei betonte Silben gibt, die eine gewöhnlich zu Anfang, die andre am Ende, die entweder zugleich Selblaute und Mitlaute (Vollreim), oder nur die Selblaute (Halbreim) anklingen lassen. Diese beiden Arten des Zeilreims findet man in der Regel so vertheilt, daß die erste Zeile im Viertelreim den Halbreim, die zweite den Vollreim hat; wie z. B. **held-vild** in der ersten, **veg-seg** in der zweiten Zeile.

179. Der Schlußreim gleicht dem in der neueren Sprache, nur daß er in der Regel einsilbig ist, und die beiden durch den Stabreim verknüpften Zeilen beständig auf einander reimen läßt; z. B.

Nu er hersis hefnd

vidh hilmi efnd,
gengr úlfr ok örn
of Ynglings börn.

180. Das Silbenmaß kommt dagegen nicht sonderlich in Betracht, da fast alle Silben lang sein können, was nach alter Vorstellung das Fußmaß schlechterdings nicht zuläßt. Die freieste und älteste Versart, der Spruchvers (*fornyrdhalag*) hat eigentlich vier Silben, alle lang, doch gewöhnlich zwei nachdrücklichere, denen gern einige kurze nachfolgen, wenn der Versfall es anders erlaubt. Das Beispiel in 176 ist durchaus regelmäßig ohne kurze Silben. Diese Versart hat nur den Stabreim.

181. Die Heldengedichte (**dróttvaedhi**) haben gewöhnlich den Zeilreim außer dem Stabreim. Regelrechte Zeilen, jede mit sechs langen Silben, oder drei Spondäen von welchen die beiden ersten mit Daktylen abwechseln; selten findet man dafür den Amfibrach. Von dieser Art sind die meisten einzelnen Sangverse, welche in den Sagas vorkommen. Es verdient bemerkt zu werden, daß man mitunter, zumal in den ältesten Versen dieser Art ohne Zeilreim, vor dem Hauptstab eine Silbe vorfindet, die man nicht als **málfylling** betrachten kann, sondern die nothwendig mit zum Verse gehört, damit dieser die gehörige Länge erhält, z. B.

sáttadhu	**hrafn i**	**hausti**
of hrae	**solli**	**gjalla**
— ⏑ ⏑	— —	— —
— —	— —	— —

182. Die Volkslieder (*rúnhenda*) bilden ebenfalls regelmäßige Zeilen, aber sie haben den Schluß-

reim außer dem Stabreim. Der gewöhnliche kürzeste Vers von vier Silben hat auch zuweilen eine Silbe vor dem Hauptstab, mit der es dieselbe Bewandniß hat, z. B. vīdh hīlmī ēfnd. Dies hat ebenfalls der gelehrte **Ion Olafsen** anerkannt in seiner Schrift: über die alte Dichtkunst des Nordens S. 68. Eine einzelne kurze Silbe läuft doch oft im Verse mitunter.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rasmus Kristian,

Kurzgefaßte Anleitung zur altnordischen oder altisländischen Sprache

Hamburg 1839

L.g.sept. 116 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10582683-1